Nr. 241.
Berlin, Sonnabend, den 14. October 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 241.
Berlin, Sonnabend, den 14. October 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Schul-Inspector, Land-Dechanten und katholischen Pfarrer Klocke zu Erwitte im Kreise Lippstadt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Hauptmann a. D. Wessing, Kassen-Controleur beim Kreisgericht zu Coesfeld, dem Pfarrer und Dechanten Heinrich Siebert zu Rengelrode im Kreise Heiligenstadt und dem Kreis-Steuer-Einnehmer, Steuer-Rath Taube zu Zeitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Tuchmachermeister und Domkirchen-Vorsteher Johann Friedrich Wichert zu Stendal das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

Dem Kammerherrn Grafen von Haeseler auf Blankenfelde die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Baden ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen zu ertheilen.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Von Seiten der Königl. Großbritannischen Regierung ist der Königlichen Regierung eine Blokade-Notification zugegangen, welche in Uebersetzung lautet, wie folgt:

Auswärtiges Amt Downing-Street, 28. September 1854.

Es wird hiermit notificirt, daß vom 12. August d. J. an alle Russischen Häfen, Rheden, Einläufe und Buchten von dem Kap Swiatoi Nos, 39° 47′ O. L., 68° 10′ N. B., bis Kap Kanin, 43° 32′ O. L., 68° 39′ 12″ N. B., mit Einschluß namentlich der Häfen von Archangel und Onega, durch eine zureichende Abtheilung der verbündeten Britischen und Französischen Flotten in engen Blokadezustand versetzt worden sind. Und es wird hiermit ferner notificirt, daß alle durch das Völkerrecht und die betreffenden Verträge zwischen Ihrer Majestät und den verschiedenen neutralen Mächten begründeten Maaßregeln in Bezug auf alle Schiffe, welche die gedachte Blokade zu verletzen unternehmen sollten, ergriffen und zur Vollziehung kommen werden.

Eine Bekanntmachung gleichen Inhaltes hat die Kaiserlich Französische Regierung unter dem 29. v. M. erlassen und zur Kenntniß der Königlichen Regierung gebracht.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 39. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 4087. Den Allerhöchsten Erlaß vom 30. August 1854, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kreis-Chaussee von Hettstedt bis zur Anhalt-Deßauischen Grenze in der Richtung auf Sandersleben; unter

Nr. 4088. Den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Sept. 1854, betreffend die den Kreisen Krotoschin und Pleschen bezüglich des Baues und der Unterhaltung der Chaussee von Koczmin nach Jarocin und von Koczmin über Dobrzyce nach Pleschen bewilligten fiskalischen Vorrechte; unter

Nr. 4089. Das Statut des Duisburger Sommer-Deichverbandes vom 6. Sept. 1854; unter

Nr. 4090. Den Allerhöchsten Erlaß vom 9. Sept. 1854, betreffend die Annahme der Schuldverschreibungen der zur Bestreitung der Kosten für den Bau der Ostbahn, der Westphälischen und der Saarbrücker Eisenbahn aufgenommenen Staatsanleihe von 5 Millionen Thaler und der in Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Mai 1854 (Gesetz-Sammlung S. 313) aufgenommenen Staatsanleihe von 15 Millionen Thaler als pupillen- und depositalmäßige Sicherheit; und unter

Nr. 4091. Den Allerhöchsten Erlaß vom 9. October 1854, betreffend die fernere Gültigkeit der Bestimmungen des § 36 der Instruction vom 30. Mai 1820 über die Vertretung der vormals reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen in Prozessen, so wie der Verordnung vom 3. Januar 1845 über die von den Häuptern der vormals reichsständischen Familien in Prozessen über ihre Domainen zu leistenden Eide.

Berlin, den 14. October 1854.
Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Akademie der Künste.

Die Königliche Akademie der Künste feiert das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs, ihres huldreichen Protectors, am Sonntag, den 15. d. M., pünktlich 11½ Uhr Vormittags, im großen Saale der Sing-Akademie durch eine öffentliche Sitzung, wobei zugleich der Preis der diesjährigen akademischen Concurrenz in der Malerei zuerkannt wird.

Berlin, den 12. October 1854.
Königliche Akademie der Künste.
Prof. Herbig, Vice-Director.

Es ist wenigstens Methode darin,

wenn die Staaten und Parteien, welche von Anbeginn den Krieg um seiner selbst willen entzündet, und selbigen als eine erwünschte Gelegenheit zur Schwächung Rußlands empfohlen und ausgebeutet haben, wenn diese keine Wendung ungenutzt lassen, um aus den Ereignissen den möglichsten Vortheil zu ziehen. Anders aber bei denen, welche die Störung des Friedens angeblich nur „mit tiefem Bedauern" hingenommen. Sie konnten unmöglich unter einem ernstlich gemeinten Bedauern den heimlichen Wunsch verbergen, sich möglichst bald selbst an dem Kriege und dessen Beute zu betheiligen; sie konnten unmöglich — ohne sich selbst der Heuchelei zu bezüchtigen — demnächst dazu fortschreiten, den Zustand vor dem Kriege an sich als gefahrdrohend und unerträglich zu bezeichnen. Wäre die Lage von der Art gewesen, dann war die Störung des Friedens kein Unglück, sondern eine Pflicht.

Daß man damals eine solche Pflicht nicht erkannt, dafür bürgt vor Allem der Grundgedanke der Preußisch-Oesterreichischen Convention, welcher unverkennbar kein anderer ist, als eine gesicherte Neutralität und eine gemeinschaftliche Defensive, eine Defensive, die durch die Ausnahmen, welche das Bündniß statuirt, nur um so unzweifelhafter in das Licht gestellt wird. „Ein offensives beiderseitiges Vorgehen würde — wie die Worte lauten — jedoch erst durch die Incorporation der Fürstenthümer oder durch einen Angriff auf oder Uebergang über den Balkan von Seiten Rußlands veranlaßt werden."

Nun hat man allerdings nicht leugnen können, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland nicht allein — wie es das Bündniß verlangt — die nöthigen Befehle wegen „Suspendirung des weiteren Vorrückens seiner Armeen in der Türkei", sondern zugleich „vollgültige Bürgschaften für die schleunige Räumung der Donau-Fürstenthümer" durch das effective Zurückziehen seiner Truppen hinter den Pruth gegeben hat. Nichtsdestoweniger hat man sich an gewisser Stelle die ersinnlichste Mühe gegeben, den Nachweis zu führen, daß dessen ungeachtet Oesterreich völlig freie Hand behalten, nach seinem eigenen Gutbefinden und für sich selbst in die Offensive überzugehen, ohne dadurch die Convention zu verletzen und Preußen seiner Verpflichtungen zu entbinden.

Gern haben wir, so lange dergleichen Auseinandersetzungen auf den Unverstand der öffentlichen Meinung berechnete Divertissements blieben, ihren freien Lauf gelassen; heute aber, wo dieselben sich aus der Presse in die Noten zu verirren scheinen, dürfen wir die Antwort nicht schuldig bleiben. Wer aber zweifelt daran, daß „Deutsche Interessen", welche beim Abschluß der Convention nicht bekannt oder nicht anerkannt waren, inzwischen schwerlich neu entdeckt sein werden? Wer zweifelt daran, daß die Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch Oesterreichische Truppen nur in sofern ein Act der Defensive geblieben, als es mit Zustimmung Preußens und Rußlands geschehen ist? Wer zweifelt daran, daß die heute Seitens Oesterreichs in Anspruch genommene Befugniß einer einseitigen Offensive und die vertragsmäßige Verpflichtung einer gemeinschaftlichen Defensive unvereinbare Widersprüche sind?! Wir, die wir aus jenem Vertrage Oesterreich keine mehreren Rechte zugestehen, als unserem Vaterlande, und die wir daher schließlich auch Preußen das Recht vorbehalten, einseitig nach seinem Ermessen in die Offensive gegen den andern Theil übergehen zu können, — wir erkennen den Widersinn, der darin liegt, wenn zwei zur gemeinsamen Vertheidigung Verbundene nichtsdestoweniger das Recht in Anspruch nehmen, nach verschiedenen Seiten auf eigene Hand in die Offensive überzugehen.

Deutschland.

□ Berlin, 13. October. Wie wir schon neulich sagten, es ist wieder eine Zeit der Entschlüsse und der Entschlossenheit eingetreten, eine Zeit, in der die öffentliche Meinung Preußens, so weit sie durch Voß und Nationale vertreten wird, vom rechten auf den linken und wieder auf den rechten Fuß balancirt, Richtung Süd-, Nord und jedem Winde in dienstlicher Haltung gefügig. Das ist ein öffentliches Geheimniß, über welches sich sogar der Weißbierphilister bereits vertrauliche Mittheilungen macht, wenn er mit einer Miene, die weniger Haß als Verachtung ausdrückt, die National-Zeitung oder die Erben Vossens aus der Hand legt. Aber eben darum haben die Herren der „Volkspresse" mehr als je die Pflicht, unverschämt zu sein und auf ihren Leser eine Fluth von Beweisen zu schütten, daß sie eben so standfest sind als unabhängig.

Die National-Zeitung steht natürlich wieder an der Spitze dieser Raisonneurs. Sie hat freilich auch die bedeutendste Schwenkung machen müssen; sie war von der Politik Palmerston's und Redcliffes bereits bei der Preußischen Minister angelangt, ohne dabei eine der Empfindungen zu zeigen, mit denen der ehrliche Mann eingesteht, daß er geirrt hat. Wir hatten die Pflicht, auf diese Veränderung in der Haltung unserer Collegin aufmerksam zu machen, und wir thaten dies im guten Glauben am nächsten Tage in ihren Spalten einem der Angriffe zu begegnen, an denen die Feder des Verfassers und Dichters der „Russischen Documente" so reich ist. Vielleicht, daß diese Feder auch hinter unseren Erwartungen nicht zurückblieb, aber es ereignete sich, daß zu derselben Zeit auch die Kölnische Zeitung, welche man nicht im Verdachte haben wird, uns aus gutem Willen Dienste zu leisten, die Possirlichkeit in der Wendung der National-Zeitung bemerkte und charakterisirte. Der Zuschauer war so freundlich, von diesem Zeugniß des Rheinischen Moniteurs Act zu nehmen, und mit einer Mischung von Befriedigung und Wehmuth las der brave Mann von Berlin, daß ein „gutes Blatt" einem „guten Blatte" über eine ausreichende Summe von Thorheit, Charakterlosigkeit und Verworrenheit quittirt habe.

In stillem Zorn lag die National-Zeitung seitdem in ihrem Zelte, schweigsam und verdrossen, und kopfschüttelnd lauschten die Myrmidonen auf den Schlachtruf. Da kommt das Feuerwerk des Tataren, und rascher jagt das bereits herbstlich erstarrte Blut dem Kämpen der „anständigen" Demokratie wieder durch die Adern. Er ergreift den Speer, er muß Blut sehen, und so schleudert er ihn kurzweg gegen uns, eben so sicher, dadurch sein Publicum zu erfrischen, als uns nicht zu treffen.

Es ist der gewöhnliche Qualm in dem Artikel, der heute mit der Ueberschrift: „Die unpreußische und undeutsche Politik" in den Spalten der National-Zeitung gegen uns gerichtet wird. Wir sind, um denselben mit einem seiner Worte zu charakterisiren, „verkommen in der Bedürftigkeit nach fremdem Protectorate."

Wir lassen diesem Worte sein ganzes Gewicht, und wir erbitten uns nur noch die besondere Erlaubniß, in so weit noch nicht „verkommen" zu sein, daß wir unsre „Bedürftigkeit" an der der Nationalzeitung messen. In diesem Falle finden wir freilich, daß wir in jenen Tagen, wo die Singakademie einen neuen Contrebaß einzuführen versuchte, ganz vollständig zahlungsfähig waren, ja daß wir selbst unterschiedliche Male damals die Nationalzeitung in den Stand gesetzt haben, sich von unsern genugsamen Mitteln zu überzeugen. Es war damals, als wir hier, allein, ohne Schutz äußerer Macht und ohne eine Stütze als unser Gewissen und unsern Gott, gegen den Pöbel und gegen die Demokraten standen. Die Geschichte wird richten über unsere damalige Haltung: aber — greifen wir ihrem Urtheile in einem Punkte dreist vor — „bedürftig", „verkommen in der Bedürftigkeit", „eines fremden Protectorates bedürftig" waren wir damals nicht.

Wir meinen sogar, daß dem so geblieben sei im December 1848, als wir gegen die „Charte Waldeck" das schrieben, was heut auch die Vossische in geweihten Momenten sagt; daß dem so geblieben 1850, als wir gegen eine Union redeten, die berufen war, den gegenwärtigen Krieg um einige Jahre zu verfrühen und seine Schlachtfelder statt in der Krim am Main und um Leipzig herum zu ebnen; daß dem so geblieben bis heute, wo wir die großen Fragen der Welt, die wir ins Auge fassen mußten, niemals durch kleine Sympathieen färben und verschieben ließen, sondern unsere Antwort darauf bereiteten als Männer, ohne Rücksicht auf den Augenblick, seine Mächte und Persönlichkeiten.

Die National-Zeitung hat uns das selbst oft genug bestätigt, und gerade dann, wenn sie mit rechter Wuth uns angriff; sie thut auch jetzt mit ihrem Angriffe nichts, als daß sie eine neue Bestätigung zu den alten hinzufügt.

Auch die Volks-Zeitung berücksichtigt uns heut mit einem Angriff solcher Natur; er ist indeß mit dem der National-Zeitung im Obigen bereits vollständig abgefertigt.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm Königl. Hoheit werden im Laufe des morgenden Tages von Koblenz hier erwartet. Höchstdieselben dürften den getroffenen Anordnungen zufolge bereits heute früh die Abreise von Koblenz angetreten haben.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande werden heute Nachmittag 5 Uhr aus Muskau zurückerwartet.

— Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz traf gestern Vormittag von Schloß Sanssouci hier ein, beehrte die Kunst-Ausstellung mit Höchstihrem Besuche und kehrte Nachmittags 2 Uhr nach Sanssouci zurück.

— Der Oberst-Schenk v. Arnim ist von Weimar hier eingetroffen.

— Der Königliche Geheime Ober-Regierungsrath und Präsident des Landes-Oekonomie-Collegiums Dr. von Beckedorff ist von Grünhoff hier eingetroffen, um den heute und morgen stattfindenden Monats-Sitzungen des Landes-Oekonomie-Collegiums zu präsidiren; auch der Wirkliche Geheime Kriegsrath Mentzel und mehrere bisher beurlaubte Mitglieder des genannten Collegiums sind in den letzten Tagen wieder hier eingetroffen.

— Der Kaiserlich Russische General der Cavallerie Baron von Offenberg ist von St. Petersburg, der Königliche General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division, von Wussow, von Frankfurt a. d. O., der Kaiserlich Russische Titular-Rath und Gesandtschafts-Secretair Nowosilzoff aus dem Haag, der Kaiserlich Russische Kammerherr und Staatsrath Youssoupow, von St. Petersburg, der Landgräflich-Hessische Hofstallmeister, Baron von Buseck, von Homburg, der Königlich Baierische Hofrath Dr. von Textor, aus Würzburg und der Fürstlich Lippesche Kammerherr von Donop von Detmold hier angekommen.

— Die Schlesische Zeitung läßt sich unterm 10. d. M. aus Wien Folgendes berichten:

„Heute ist hier auf telegraphischem Wege eine Meldung aus Berlin eingetroffen, welche die Freunde eines ungestörten Zusammengehens von Preußen und Oesterreich mit neuer Hoffnung belebt. Preußen nähert sich nämlich der Politik Oesterreichs. Der am Montage in Berlin abgehaltene Ministerrath, dem Se. Maj. der König von Preußen selbst präsidirte, hat diesen wichtigen Beschluß gefaßt. Die Verständigung zwischen den beiden Höfen soll durch eine außerordentliche Mission bewirkt werden, zu welcher der Prinz von Preußen ausersehen ist, den man auch bereits in Wien erwartet."

Wir bemerken zu diesen Äußerungen der Schlesischen Zeitung und andern ähnlichen (vgl. „Wien"), 1) daß seit dem Eingange der Oesterreichischen Depesche vom 20. ein officielles Actenstück, namentlich eine Antwort auf diese Depesche von hier nach Wien noch nicht abgegangen ist, 2) daß in dem am Montage abgehaltenen Minister-Conseil über auswärtige Angelegenheiten überhaupt nicht verhandelt worden ist, der wichtige Beschluß einer Annäherung Preußens an die Politik Oesterreichs also auch nicht gefaßt sein kann, und daß 3) mit Ausnahme des tendenziösen „Correspondenz-Bureaus" hier Niemand von einer außerordentlichen Mission für Wien, zu welcher bereits der Prinz von Preußen K. H. ausersehen sein sollte, etwas weiß. Was das „Correspondenz-Bureau" anbetrifft, so müssen wir es mindestens bedenklich finden, daß dies Blat den Namen einer dem Throne so nahe stehenden Persönlichkeit mit erfundenen Gerüchten in Verbindung bringt.

— Dem Vernehmen nach soll es jetzt nicht mehr zweifelhaft sein, daß die definitive Erste Kammer schon für die zunächst bevorstehende Session berufen werden wird.

— Nach hier eingegangenen vorläufigen Nachrichten ist auf dem Schlesischen Provinzial-Landtage zu Breslau in der gestrigen Sitzung der Beschluß gefaßt worden, zur Abhülfe des die Provinz betroffenen Nothstandes eine ständische Darlehnskasse zu gründen und diese mit den Mitteln auszustatten 1) zur Wiederherstellung und Erhaltung des beschädigten Grundbesitzes, 2) zur Förderung der Normalisirung des Deichsystems, 3) zur Gewährung von Darlehnen an Kreis-Corporationen. Indem wir diese vorläufige Nachricht geben, können wir schon jetzt unsere Freude und Genugthuung darüber nicht zurückhalten, daß die Stände die ihnen gestellte Aufgabe richtig verstanden und gewürdigt haben. — Es wird übrigens kaum eines Hinweises darauf bedürfen, daß diese ständische Hülfe auf diejenigen Gebiete sich nicht erstreckt hat, auch nicht erstrecken konnte, welche der Privat-Wohlthätigkeit das reichste Feld einer segensreichen Wirksamkeit darbieten.

— Um den vielfach vorgekommenen Paßfälschungen vorzubeugen, welche namentlich durch Ausbeizen eines Theils des geschriebenen Inhalts der Pässe bewirkt worden sind, sollen neue, in der Königl. Staatsdruckerei auf besonderem Papiere zu druckende Paßformulare zur Anwendung gebracht werden. Diese Einrichtung soll zunächst in Beziehung auf die zu Reisen ins Ausland auszustellenden Pässe, welche sich durch die äußere Form von den zu Reisen im Inlande dienenden Pässen unterscheiden werden, ins Leben treten, und zwar dergestalt, daß vom 1. Januar 1855 an kein Auslandspaß von den betreffenden inneren Behörden auf anderen als den neu eingeführten Formularen ausgefertigt werden darf. Sämmtliche Königl. Regierungen, excl. Sigmaringen, und das hiesige Königl. Polizei-Präsidium sind mittelst Circular-Erlasses des Ministers des Innern vom 6. October d. J. hiervon in Kenntniß gesetzt und veranlaßt worden, die mit Ertheilung von Auslands-Pässen beauftragten Behörden mit der erforderlichen Anweisung zu versehen. (P. C.)

— Die Düsseldorfer Ztg. meldet: Es circulirt seit einiger Zeit im Verkehre wieder falsches Geld, und zwar diesmal kein Papier, sondern harte Thaler und Zehnsilbergroschenstücke. Die Thaler sind dem Gepräge nach der Zeit des verstorbenen Königs entlehnt und mit der Jahreszahl 1802 versehen, von blendender Weiße, dunklem Klange und unregelmäßiger Schrift, wobei zu bemerken, daß das Bildniß des Königs einem vorhandenen jugendlichen Portrait entnommen scheint. Die Versilberung der Münzen ist vermuthlich auf galvanoplastischem Wege erfolgt, doch ist die Nachahmung derselben im Ganzen so täuschend, daß selbst mancher Kenner bei Einnahme derselben keinen Verdacht schöpfen würde. — Was die Zehnsilbergroschenstücke anbelangt, die der Zeit Friedrichs des Großen angehören, so sind dieselben daran leicht kenntlich, daß man sie ohne große Anstrengung biegen kann, jedoch steht auch hier der Glanz der Münze mit der Jahreszahl 1786 im vollsten Widerspruch.

— Zwischen den Behörden der Provinz Schlesien und der Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn war eine Conferenz eröffnet wegen Ermäßigung der Preise für den Transport der Lebensmittel auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, weil bedeutende Lebensmittel-Sendungen in die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Gegenden Schlesiens, wo die Ernte sehr gelitten habe, wahrscheinlich seien. Wie die Spen. Ztg. berichtet, hat die Eisenbahn-Verwaltung erwiedert, daß sie in Rücksicht hierauf bereits den Transportpreis für Lebensmittel auf den allerniedrigsten Satz herabgesetzt habe.

— Die städtische Armen-Verwaltung hat die Erfahrung gemacht, daß sehr oft unverheirathete Frauenspersonen — Wittwen und Mädchen — sich der Sorge für ihre ehelichen und unehelichen Kinder zu entziehen suchen, indem sie sich verheirathen und hierdurch von der Pflicht, für ihre Kinder zu sorgen, frei werden. Für den Stiefvater besteht keine gesetzliche Bestimmung, die letzteren zu ernähren, und die Arbeitskräfte der Frau gehören dem Manne an. Sobald der Stiefvater erklärt, daß er die Kinder nicht erhalten will, so fallen dieselben der Sorge der Commune anheim. Die Armen-Verwaltung, welche ein solches Verfahren der Eltern als ein mit der Sittlichkeit und den Interessen der Commune nicht vereinbares erkennt, hat es angemessen erachtet, den Ober-Kirchenrath auf diese beklagenswerthen Vorgänge aufmerksam zu machen, bei welchen eine der heiligsten kirchlichen Handlungen, die Einsegnung der Ehe, als Mittel zu selbstsüchtigen, verdammlichen Zwecken gemißbraucht wird. (P. C.)

— Nachdem die durch Fürsorge des Handels-Ministers v. d. Heydt auch für die Rüdersdorfer Königlichen Kalksteinbrüche angeordnete Einführung des Gebets vor Beginn der Arbeit aus Mangel an passender Räumlichkeit bis jetzt hatte ausgesetzt bleiben müssen, ist diesem nunmehr durch Erbauung eines geräumigen, im Innern wie im Aeußern dem Zweck entsprechenden Bethauses abgeholfen worden. Es wird dieses im „Alvensleben"-Bruch errichtete Gebäude am 15. October durch eine Vormittags 11 Uhr beginnende kirchliche Feier eingeweiht werden. Ein zweites derartiges Bethaus soll im kommenden Jahre im „Heinitz"-Bruch erbaut werden.

— Eine Circular-Verfügung des Cultus-Ministers ermächtigt sämmtliche Regierungen, das von dem Superintendenten Wald zu Königsberg in Pr. herausgegebene Centralblatt für sämmtliche Enthaltsamkeits-Vereine, zur Anschaffung für die Schulen und deren Lehrer aus den Orts-Schulkassen zu gestatten.

Memel, 10. October. [Zum Brande] schreibt die „Pr. C." noch: Gestern Nachmittags 4 Uhr kam hier eine Compagnie des 3. Regiments von Königsberg an, welche von Cranz aus durch das Dampfboot „Friedrich Wilhelm IV." abgeholt und hier auf das Freundlichste von den Behörden und der Bevölkerung

Feuilleton.

Die letzte Dauphine.

(Fortsetzung.)

Der Tag der Abreise rückte immer näher, aber es waren noch mancherlei Schwierigkeiten zu beseitigen. Oesterreich hatte verlangt, die Marquise de Tourzel solle die Prinzeß begleiten; das Directorium ließ das nicht zu, denn es wollte nicht den Anschein haben, die Projecte Oesterreichs in Bezug auf die Verheirathung der Prinzeß an den Erzherzog Karl zu begünstigen; ferner verlangte der Minister des Innern, die Prinzeß müsse ihrem Range gemäß in eine Carrosse mit acht Pferden bespannt und mit großem Gefolge an die Grenze gebracht werden. Endlich wurde aber bestimmt, daß die Prinzeß bis zur Grenze incognito reisen, von da ab aber nach Basel, wo die Auswechselung, deren Verhandlungen der Baseler Bürgermeister Burckhardt mit redlicher Mühe und großer Feinheit geleitet, stattfinden sollte, in einer Staatscarrosse mit acht Pferden bespannt gebracht werden solle. Von den Damen sollte Frau von Soucy, die Tochter der Sous-Gouvernante, Baronin von Mackau, die Prinzeß begleiten; aus der Dienerschaft des Tempels wählte Madame den getreuen Wächter des Dauphins, Gomin, zum Begleiter. Der Gensd'armerie-Offizier, zu dessen Wahl ihr die Royalisten riethen, hieß Méchain.

Die Staats-Carrosse wurde indeß nicht nach der Grenze geschickt, der Französische Unterhändler in Basel, Bürger Bacher, meldete, Oesterreich werde das nicht annehmen. Aber eine andere Geschichte, die halb komisch, halb rührend ist, ereignete sich in diesen Tagen. Die Fürsorge der Französischen Royalisten drängte Benezech, von dem Directorium für Madame eine förmliche Ausstattung zu verlangen, und mit dieser rührenden Fürsorge der Royalisten begegnete sich komischer Weise die Eitelkeit der Directoren, die dem Auslande beweisen wollte, daß die Revolution noch nicht die alte, gute Sitte ganz verbannt aus Frankreich. Hue, der ehemalige erste Kammerdiener Ludwig's XVI. und erste Lehrer Ludwig's XVII., wurde beauftragt, diesen sonderbaren Trousseau der Prinzessin nachzuführen. Als Benezech diesen Auftrag an Hue gab, erklärte er: „Frankreich wird nicht eher wieder ruhig, ehe nicht das Königthum wieder aufgerichtet ist. Legen Sie Sr. Majestät (Ludwig XVIII.), sobald Sie es können, ohne mich zu compromittiren, das Anerbieten meiner Dienste zu Füßen und versichern Sie Se. Majestät meines Eifers für die Interessen seiner Krone!" So sprachen Französische Minister schon wieder beim Beginn des vierten Jahres der Republik!

Am 27. Frimaire IV (18. December 1795) 11 Uhr Abends verließ Benezech sein Hotel und fuhr nach der Straße Meslay; dort stieg er aus und ging, von einem einzigen vertrauten Beamten begleitet, nach dem Tempel. Er klopfte zwei Mal an die äußere Pforte. Auf dieses verabredete Zeichen öffneten Lasne und der Civil-Commissair, welche warteten. Der Minister trat ein und gab ihnen den von uns oben mitgetheilten Erlaß des Directoriums mit folgender Declaration, die er selbst geschrieben hatte: „In Ausführung des Directorial-Erlasses, dessen Copie hier beigefügt ist, erklärt der Minister des Innern, daß die Bürger Gomin und Lasne, Commissaire der Tempelwache, ihm die Tochter des letzten Königs, Marie Therese Charlotte, ganz gesund übergeben haben; diese Uebergabe hat am heutigen Abend um 11 Uhr stattgefunden; er erklärt ferner, daß die genannten Wächter sich genau und pflichtschuldigst der Wache der genannten Marie Therese Charlotte entledigt haben."

Lasne beeilte sich, die Prinzeß und Gomin, welche im Rathssaal warteten, zu benachrichtigen. Madame nimmt Abschied von Frau von Chantereine. Die Pforte des Tempels öffnet sich. Keine der Personen, die das Gefängniß bewohnen, zeigt sich, Niemand nimmt Abschied. Der Posten vor dem Gewehr bleibt stumm und ruhig, wie ihm befohlen. Der Offizier allein tritt heraus und neigt salutirend den Degen. Die nächste Pforte öffnet sich. Die Nacht ist trübe, tiefes Schweigen herrscht rings um den Tempel. Die Prinzeß stützt sich auf Benezech's Arm. Gomin und der Vertraute des Ministers folgen mit einem kleinen Paquet und einem Nachtsack. Marie Therese wendet sich und wirft einen langen Blick auf den Tempel; ihre Augen füllen sich mit Thränen. Benezech wagt einige leise Worte der Theilnahme zu sprechen. „Mich rührt Ihre Theilnahme," antwortet die Prinzeß, „aber in der Stunde, in der ich Ihnen meine Freiheit danke, wie könnte ich da derer vergessen, die vor mir diese Schwelle überschritten. Drei Jahr vier Monat und fünf Tage ist es, seit sich diese Thore hinter mir und meiner Familie schlossen: ich bin die Letzte, die Unglücklichste!"

Man kommt in die Straße Meslay, wo der Wagen des Ministers wartet, Madame steigt auf Einladung des Ministers ein, Benezech und Gomin folgen ihr. Der Wagen macht einige Umwege und gelangt endlich in die Straße Bondi (hinter dem heutigen Theater an der Porte St. Martin), wo der Reisewagen wartet.

In dieser Berline sitzen Frau von Soucy und der Gensd'armerie-Offizier. Madame dankt dem wackern Benezech mit Herzlichkeit für seine treuen Dienste und nimmt im Fond neben Frau von Soucy Platz. Gomin setzt sich neben Méchain und Beide empfangen ihre Vollmachten. Der Minister verneigt sich tief: Adieu, mein Herr! spricht die Prinzeß und die Berline setzt sich in Bewegung. — Benezech stand allein, er ließ seine Uhr repetiren, es war Mitternacht. — Eine Stunde später verließ eine andere Berline das Hotel des Ministers des Innern; in derselben reiste Hue und der kleine Sohn der Frau von Soucy, Meunier, Laron und eine Kammerfrau; außer diesen aber auch Coco, der alte, häßliche Hund Laurent's, der so lange das Gefängniß der Prinzeß getheilt und sie oft erheitert hatte. — Das Folgende ist aus der eigenhändigen Relation der Dauphine über ihre Reise:

— — An dem Thore (von Paris) verlangte man unsere Pässe. Zu Charenton, der ersten Post-Station, wollten sie keine Assignaten nehmen, die Postillons wollten durchaus mit wirklichem Gelde bezahlt sein. Während der Nacht fiel weiter nichts vor. Um 9 Uhr Morgens stiegen wir zu Guignes aus, zu frühstücken. Man erkannte mich nicht und wir fuhren um 10 Uhr wieder ab. Wir erhielten sehr leicht Pferde. Gegen 2 Uhr wurde ich an der Post zu Proviès erkannt. Es sammelten sich viele Menschen um den Wagen. Wir reisten ab, aber ein Dragoner-Offizier folgte uns zu Pferde bis Nogent sur Seine, der nächsten Station. Die Gastwirthin erkannte mich; wir stiegen aus; die Leute bewiesen mir große Ehrerbietung. Der Hof und die Straße füllten sich dicht mit Menschen; als wir wieder einstiegen, weinten Viele und riefen mir Segenswünsche zu. Von da kamen wir nach Gray, wo mir die Wirthin sagte, daß der Courier des (Toscanischen) Gesandten Carletti gemeldet habe, ich werde durchkommen mit zwei Wagen. Wir kamen um 11 Uhr in Gray an, soupirten und nächtigten daselbst. Am 20. December 6 Uhr Morgens reisten wir weiter. Eine Station hinter Troyes hatten wir Mühe Pferde zu bekommen. Herr Carletti hatte sie alle genommen; so ging's uns auf allen Stationen den Tag über. Er reiste vor uns her und hatte alle Pferde. Um 8 Uhr Abends holten wir ihn zu Vandoeuvres ein. Herr Méchain begab sich auf die Municipalität und zeigte die Ordre, die ihn ermächtigte, Pferde zu nehmen. Wir soupirten und reisten um 11 Uhr wieder ab. Wir bekamen die ganze Nacht hindurch ohne Schwierigkeit Pferde. Am 21. December Morgens 9 Uhr kamen wir in Chaumont an, wo wir frühstückten. Man erkannte mich und bald war das Zimmer und das Haus mit Menschen gefüllt, Alle wollten mich nur sehen und grüßen. Méchain ließ Gensd'armerie kommen, aber sie vermochte nichts gegen den Andrang. Die Municipalität beschwichtigte den Tumult, doch folgte mir eine große Menge bis zum Wagen mit Segenswünschen für mich und den König (Ludwig XVIII.) Wegen schlechten Wegs und Mangels an Pferden kamen wir erst um 11 Uhr Abends zu Fay-Billot an. Hier bekamen wir keine Pferde und mußten bis 6 Uhr Morgens warten. Am folgenden Tage konnten wir wegen des Mangels an Pferden nur zehn Lieues machen, wir kamen um 8 Uhr Abends in Vesoul an. Von da reisten wir nach Ronchamp, wo wir um 4 Uhr Nachts ankamen und wieder keine Pferde fanden, wir mußten zwei Stunden warten; auf der nächsten Station Frayet dasselbe, wieder 2 Stunden Aufenthalt. Um 11 Uhr Abends waren wir in Belfort. Am 24. December, 6 Uhr Morgens reisten wir von da ab. Der Weg war sehr schlecht, bei einbrechender Nacht kamen wir nach Hüningen. —

Die Prinzeß stieg im Hotel zum Raben ab, sie bewohnte das Zimmer Nr. 10 im zweiten Stock. Sofort nach ihrer Ankunft schrieb sie an ihren Oheim, den König Ludwig XVIII., um ihm ihre Ankunft an der Grenze zu melden. Um 10 Uhr kam Hue mit der zweiten Berline an. Die Prinzeß hatte diesen Getreuen seit dem 2. December im Tempel nicht gesehen. Der alte häßliche Hund Coco wäre fast gestorben, wie der Hund des Odysseus, als er seine Herrin wiedersah. Madame sendete Hue an den König mit dem Brief, den sie so eben beendet.

Am folgenden Nachmittag fand die Auswechselung statt. Um 4 Uhr erschien der Französische Unterhändler Bacher, Madame abzuholen nach dem Landhause des Baseler Kaufmanns Reber, welches zu dem Act bestimmt war.

Um 5 Uhr verließ der Botschafter Sr. K. K. Apostolischen Majestät, der Prinz von Gaure, Basel mit 6 Carrossen durch das St. Paulsthor; alle Thore der Stadt hatte der Bürgermeister Burckhardt schließen lassen, um den Zudrang der Menge zu verhindern. Der Prinz von Gaure und der Oesterreichische Unterhändler Baron Degelmann befanden sich etwa eine halbe Stunde in dem Landhause, als die Prinzeß ankam. Bacher führte sie vom Wagen bis zur Thür, wo ihr der Prinz von Gaure den Arm reichte und sie in den Salon geleitete. Gleich nach dem Eintritt überreicht der Baron von Degelmann dem Französischen Agenten folgende Acte: „Ich, der Unterzeichnete, erkläre, daß ich kraft der Befehle S. M. des Kaisers von Herrn Bacher, dem von der Französischen Regierung dazu ernannten Commissair, die Prinzessin Marie Therese, König Ludwig's XVI. Tochter, übernommen habe. Der Prinz von Gaure."

Mit diesem Actenstück versehen, warf sich Bacher in den Wagen, fuhr durch Basel, wo ihm das St. Johannesthor geöffnet wurde, und eilte nach dem Dorfe Riehm, wo die Auswechselung der andern Gefangenen stattfand. — Es wurde der Prinzessin eine Collation angeboten, sie schlug dieselbe aus und begab sich in ein Nebenzimmer. Hier bat Hue um Gehör und sprach: „Ich bin von dem Minister des Innern beauftragt, an Madame bei ihrer Ankunft auf dem neutralen Territorium von Basel zwei Ballen zu übergeben, welche den für Ihre Königl. Hoheit bestimmten Trousseau enthalten. Befiehlt Madame, daß ich die Ballen öffne?"

„Nein," antwortete die Prinzessin, „übergeben Sie die Ballen denen, die mich bis hierher geleitet, bitten Sie dieselben, Herrn Benezech in meinem Namen zu danken; ich bin gerührt von seiner Aufmerksamkeit, aber ich kann sie nicht annehmen."

So endete der, wie gesagt, halb rührende, halb komische Versuch des revolutionairen Directoriums, eine Tochter von Frankreich auszustatten. — Darauf trat die Prinzeß in den Salon zurück, nahm Abschied von Méchain und Gomin und stieg, von dem Prinzen von Gaure geführt, in eine Kaiserliche Equipage, die mit sechs Pferden bespannt war.

Am 9. Januar kam Marie Therese von Frankreich in Wien an, der Kaiser gab ihr sogleich den Hofstaat einer Erzherzogin. (Schluß folgt.)

empfangen wurde. Offiziere und Mannschaft sind bei den Bürgern, so gut es die Umstände irgend gestatten, untergebracht worden. Mit derselben Gelegenheit wurden für unsere Abgebrannten auch 1000 Commißbrode hergeschafft, welche der Consul Oppenheim in Königsberg unserer Stadt geschenkt und dieselben auch bis Cranz per Achse für seine Kosten befördert hat. Von unsern Mitbürgern sind schon etwa 1000 Thlr. an Unterstützungen für die Verunglückten eingegangen. Von den Gutsbesitzern der Umgegend hat sich Hr. Ogilvie in Meddicken durch den verhältnißmäßig sehr hohen Beitrag von 50 Thlrn. Geld und 50 Scheffeln Kartoffeln rühmlichst ausgezeichnet. In der Stadt sind 213 Grundstücke mit 516 Familien, welche zusammen 2784 Seelen enthalten, abgebrannt. Die Zahl der in der Nachbar-Commune Witte abgebrannten, mit Arbeiter-Familien sehr überfüllten Grundstücke ist zwar amtlich noch nicht bekannt; man darf indessen annehmen, daß dort wenigstens 100 Häuser ein Raub der Flammen und hierdurch etwa 2000 Seelen, im Ganzen also gegen 5000 Seelen obdachlos geworden sind. Ob und wie weit es gelingen werde, allen diesen Unglücklichen ein für den Winter taugliches Unterkommen zu beschaffen, das läßt sich jetzt noch gar nicht übersehen. — Die sogenannten feuer- und diebesfesten eisernen Geldspinden haben sich bei unserm Brande meist gar nicht bewährt, indem ihren Besitzern alle werthvollen Papiere darin vollständig verkohlt sind.

* Breslau, 11. Oct. [Der Landtag über das Lehnsrecht] In der Sitzung vom 3. October wurde auch das Referat (Referent v. Seydewitz) zu dem Gesetz-Entwurf, „betreffend die Verbindlichkeit der Mitbelehnten zur Anmeldung ihrer Rechte an denjenigen Lehnen, auf welche das Sächsische Lehnrecht ausschließlich oder subsidiarisch Anwendung findet", vorgetragen. Der Gesetz-Entwurf ist für diejenigen Landestheile bestimmt, in welchen das ehemals Sächsische Lehnrecht, wenn auch nur subsidiäre Gültigkeit hat; der einzige Landestheil, wo dies in der Provinz Schlesien der Fall sein könnte, ist die Oberlausitz; gerade aber dort treffen die Voraussetzungen, welche den Gesetz-Entwurf veranlaßt haben, nicht zu. Bei Abfassung des Gesetz-Entwurfs ist nämlich die Voraussetzung leitend gewesen, daß bis zum Erscheinen des Gesetzes vom 2. März 1850 die Agnaten und Mitbelehnten zur Lehnsmuthung verpflichtet gewesen, und daß sie ohne Befolgung der Mitbelehnschaft keine Rechte am Lehn erlangen konnten, weshalb statt der nicht mehr vorzunehmenden Muthung die Anmeldung ihrer Rechte beim Obergericht erforderlich werde. Diese Voraussetzungen treffen aber in der Oberlausitz nicht zu, weil in derselben nach dem Privilegio des Kaisers Maximilian II. vom 9. August 1575 und gemäß der Lehns-Ordnung des Kurfürsten Johann Georg I. vom 29. Juli 1652 durch die Lehnsreichung und Ertheilung eines Lehnbriefes an den Vasallen dessen Agnaten bis zum siebenten Grade einschließlich stillschweigend für mitbeliehen zu erachten, ohne daß sie vor der Besitzerlangung die Lehne muthen dürfen, weshalb denn auch bei Dispositionen über das Lehn, zu denen der Consens des Lehnsherrn erforderlich war, der Lehnshof auf dieselben in keiner Weise Rücksicht zu nehmen hatte. Sollte ihnen jetzt die Pflicht auferlegt werden, zur Vermeidung gewisser Nachtheile, ihre mitbelehnschaftlichen Rechte anzumelden, so würde dies hiernach nicht bloß mit der bisherigen Lehnsverfassung in Widerspruch treten, sondern es würden ihnen auch dadurch, neben der Gefährdung ihrer Rechte, Kosten erwachsen, die sie früher nicht hatten und die ihnen um so weniger zugemuthet werden dürfen, als ohnehin ihre mitbelehnschaftlichen Rechte, bei der ausgedehnten Dispositions-Befugniß der Oberlausitzer Lehnsbesitzer, sehr prekärer Natur sind. Nach allen diesen Erwägungen, so wie in Betracht dessen, daß nach dem vorgelegten Gutachten des Königl. Appellations-Gerichts zu Glogau vom 12. September c. selbst das Recht des Besitzerwerbers bei Lehngütern durch die Eintragung des Besitztitels in das Hypothekenbuch hinreichend gesichert erscheint, ohne daß es einer weiteren Anmeldung bedürfte, — ein Grundsatz, der zur Beseitigung jeder Rechtsunsicherheit nur noch der gesetzlichen Anerkennung bedarf, — hat der Landtag in voller Würdigung der Nützlichkeit des Gesetz-Entwurfs für diejenigen Landestheile, auf welche er seinen Motiven nach berechnet ist, einstimmig die Annahme des Gesetz-Entwurfs, jedoch mit dem Zusatz-Paragraphen beschlossen: Auf die im Preußischen Markgrafthum Oberlausitz belegenen Lehne finden die Bestimmungen dieses Gesetzes keine Anwendung, doch wird verordnet, daß rücksichtlich derselben die Eintragung des Besitztitels in das Hypothekenbuch die frühere Lehnsreichung ersetzen soll.

N Breslau, 11. Octbr. [Zur Universität.] Zu den zahlreichen Lücken, die theils durch Todesfälle, theils durch auswärtige Berufung in dem Lehrerpersonal unserer Universität entstanden (David Schulz, Rohovsky, Stenzel, Guhrauer-Oehler, Steinmeyer, Wilda) und fast sämmtlich noch unausgefüllt sind, tritt neuerdings der empfindliche Verlust des außerordentlichen Professors der Physik Dr. Kirchhoff, der einen Ruf als Ordinarius nach Heidelberg anzunehmen im Begriff ist. Die medicinische Facultät hat durch die Ernennung des tüchtigen Operateurs Dr. Middeldorpf zum außerordentlichen Professor und Director der Poliklinik für Chirurgie und Augenheilkunde einen erfreulichen Zuwachs erhalten; überhaupt haben sich fast sämmtliche Zweige der Naturwissenschaften in neuester Zeit einer anerkennenswerthen Pflege und Berücksichtigung zu rühmen, wohin auch die (schon unter „Berlin" gestern erwähnte) Errichtung einer eigenen Prüfungs-Commission für die Candidaten der Pharmacie zu rechnen ist.

Freiburg, 8. October. [Jubiläum.] Gestern zur Vesperzeit wurde uns vom hohen Dome durch das feierliche Geläute aller Glocken ein außerordentliches Fest angekündigt. Am heutigen Vormittage wurde bekanntlich dann das Breve des Papstes in allen Kirchen der Erzdiöcese verlesen, wonach von von heute an bis zum 7. Januar 1855 ein Jubiläum gehalten werden soll. Dieses Breve, vom 1. August datirt, sagt im Eingange, wie die ganze Christenheit gegenwärtig unter dem schweren Joche der drei Hauptplagen des Menschengeschlechts: Hunger, Pest und Krieg, seufze. Aber noch betrübender sei der Kampf wahrzunehmen, welchen die Kinder der Finsterniß gegen die katholische Kirche führen. Aus einer Stelle aus den Schriften des heil. Chrysostomus wird die Wirkung des Gebets erörtert und beschrieben. Und so wünscht dann der Papst, es mögen alle Katholisch-Gläubigen ihre Gebete dahin vereinigen, daß der Geist ihn erleuchten möge, um das Nothwendige über die unbefleckte Empfängniß Mariens, der Gottesgebärerin, bestimmen zu können, damit dadurch die Ehre Gottes und der Kirche gefördert werde. (Pos. Z.)

„ Aus Süddeutschland, 10. October. [Zur Stimmung. Aussichten in die Zukunft] Es ist nicht ohne besonderes Interesse gewesen, in der letzten Zeit die Haltung der politisirenden Kreise und die Stimmung der Bevölkerung überhaupt in unserer unmittelbaren Nähe zu beobachten. Vielleicht ist es auch nicht ohne Nutzen, die Ergebnisse dieser Wahrnehmungen zu veröffentlichen, damit doch der Eine oder der Andere einsehen lerne, wie die Dinge zusammenhängen und was allenfalls für Folgen daraus entstehen können. Wenn es nämlich unbestrittene Thatsache ist, daß seit den Jahren 1848 und 1849 sich keine solche Aufregung und Theilnahme an dem Gang der Ereignisse geäußert hat, Ereignisse, deren Schauplatz uns eigentlich ganz fern liegt, wie eben jetzt, so muß dieser Umstand, der mit der seitherigen allgemeinen Indolenz wunderbar contrastirt, doch irgendwie begründet sein. Und wahrlich, er ist es auch. Wer so, wie der Einsender dieser Zeilen, Gelegenheit hatte, die Sache genauer ins Auge zu fassen, dem sind die Motive nicht lange verdeckt geblieben. Man konnte kaum in Paris oder in London die Tatarenbotschaft über den Fall Sebastopols mit größerem Jubel begrüßen, als in dem schönen Gau, durch welchen der stolze Rhein seine grünen Fluthen trägt, diese Post aufgenommen wurde. Einer riß dem Andern das Zeitungsblatt aus der Hand und wie in der glorreichen Zeit des 48er Jahres reichten die Wirthshäuser kaum hin, die Zahl der politischen Köpfe zu fassen, welche zu jedem Schoppen Wein ein Paar tausend Russen als Zugabe vertilgten. Sie hätten sie sehen sollen, die freudestrahlenden Gesichter der Helden aus der Hecker- und Robert-Blum-Periode, die seither so lang geworden, wie sie sich wieder abrundeten und mit hoffnungsvollem Roth färbten; Sie hätten sie sollen sprechen hören, ganz so wie in der glückseligen Zeit der Volks-Vereine und der langfingerigen Vertheidigungsepoche der Reichs-Verfassung. Wie einst dem Blenker oder dem Zitz, dem Mazzini und dem Kossuth, so ertönten jetzt die Vivats auf St. Arnaud, auf Dundas, auf Canrobert rc. und ein Hohn und Spott, mit welchem sonst Haynau und Windischgrätz überschüttet wurden, ergoß sich jetzt in reichem Maaße auf Mentschikoff und seine „verthierten Söldlinge". Im Grunde genommen, haben die Leute von ihrem Standpunkt aus nicht so ganz Unrecht. „Ist erst Rußland vernichtet — so raisonniren sie — dann fehlt den Regierungen jede Stütze, und die nächste ruhmvolle Erhebung, zu der ja doch über kurz oder lang wieder der Anstoß von drüben herkommt, sieht uns als Meister und Sieger für alle Zeit. Dann setze mer's eben doch noch dorch!" — — Darum dieser Jubel, darum wieder dieser entsetzliche Durst, wie er seit 1849 nicht mehr zu erblicken war. Aber, und das ist die zweite Seite unserer Wahrnehmungen, der Enthusiasmus über Sebastopols „Fall" hat sich nicht allein auf diese Kreise beschränkt. Im Gegentheil, Sie konnten hinkommen, wo Sie wollten, in die Clubs unserer Beamten, die von ihrem Conservatismus gewiß den besten Glauben haben, oder selbst in gewisse militairische Cirkel und Sie fanden sicher überall mit nur wenigen Ausnahmen dieselbe Stimmung, dieselben Aeußerungen. Das ist nun freilich viel bedenklicher, aber eben auch nicht wunderbarer, wenn man erwägt, daß die Piepmeyerei so leicht nicht aus dem guten Deutschland zu entfernen ist. Es hatte indeß noch einen andern Grund. Für alle jene Sphären, welche wir zuletzt bezeichnet, ist die Oesterreichische Anschauungs- und Handlungsweise die maaßgebende; ihr „Evangelium" sind die Wiener Blätter und bei der feindseligen Haltung dieser gegen Rußland mußte natürlich auch die Gesinnung ihrer regelmäßigen Leser eine gleichgeartete werden. Zudem stimmte ja auch die Regierungs-Presse in unsern Gegenden fast überall den gleichen Ton an; die liberale, welche wenn auch nur verstohlen zu lesen der ächte Bureaukrat sich nicht versagen kann, that es ohnehin. Das Alles sind gewiß beachtenswerthe Erscheinungen und man braucht nicht gerade zu den Pessimisten zu gehören, wenn man behauptet, daß sie wohl nicht die segensreichsten Früchte tragen werden. Die Verhältnisse sind jetzt hierin fast denen des Jahres 1847 zu vergleichen; dieselben Antipathieen, welche damals der conservative Theil der Schweiz fand, treffen heute auf Rußland. Muß man daran erinnern, daß das Jahr 1848 unmittelbar darauf folgte? —

—δ— Hannover, 12. Oct. [Personalien.] Der Minister-Präsident Herr v. Lütcken, welcher in Folge seiner angestrengten Thätigkeit leidend ist, hat sich mit seiner ebenfalls kranken Gemahlin nach Ems begeben, um in dessen warmen Quellen Genesung zu suchen. Der diesseitige Gesandte am Hofe zu St. James Graf v. Kielmannsegge ist vor einigen Tagen von hier wieder abgereist, um nach längerer Abwesenheit auf seinen Posten nach London zurückzukehren. Auch der Gesandte am Preußischen Hofe Graf zu Inn- und Knyphausen wird dem Vernehmen nach in nächster Zeit in Berlin wieder eintreffen, um die Legations-Geschäfte zu übernehmen. Der Commandeur der zweiten Infanterie-Division General-Major Jacobi ist in diesen Tagen nach Verden, seinem Garnisons-Orte, von hier übersiedelt.

Pyrmont, 10. Oct. [Spielbank.] Nachdem unsere Kurzeit vorüber ist, die Spielbanken aber noch immer ihr Unwesen treiben, trifft uns die Nachricht von der Aufhebung einer solchen in Aachen in großer Freude, weil wir hoffen dürfen, daß der diesjährige Versuch mit einer Spielbank hier die Ueberzeugung lebendig gemacht hat, daß sie ein Unglück für unseren Ort und unsere ganze Nachbarschaft ist. (Z. f. Nordd.)

Altona, 11. October. [Besuch des Königs erwartet.] Aus guter Quelle theilt die Flensburger Zeitung mit, daß der König von Dänemark mit Gemahlin zwischen dem 14. und 20. d. M. Flensburg und das Herzogthum Schleswig besuchen wird. Im Gefolge Sr. Maj. wird sich, wie es heißt, der Minister für Schleswig befinden. Man spricht davon, daß während der Gegenwart Sr. Maj. die Eröffnung der Süd-Schleswigschen Eisenbahn, Königs Frederik VII., stattfinden, und daß der Monarch dieser Feierlichkeit beiwohnen werde. (H. C.)

Lauenburg, 3. October. [Zur Presse.] Das „Officielle Wochenblatt" enthält ein Ausschreiben an sämmtliche Obrigkeiten des Herzogthums, nach welchem den „Hamburger Nachrichten" in Lauenburg die amtlichen Inserate entzogen sind, „weil durch die Art und Weise, in welcher sich die öffentlichen Verhältnisse der Gesammt-Monarchie und die hierauf bezüglichen Allerhöchsten Anordnungen in diesem Blatte theils früher schon, theils aber wiederholt auch neuerdings besprochen und beurtheilt fänden, auf's Neue eine Tendenz an den Tag gelegt sei, welche nicht füglich unbeachtet bleiben könne." Eine ähnliche Verfügung des Ministeriums ist den Behörden des Herzogthums Holstein erlassen, in deren Folge die amtlichen Bekanntmachungen beider Herzogthümer nunmehr im „Hamburger Correspondenten" erscheinen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** Wien, 11. October. [Militairische Rundreisen. Börsengerüchte. Confiscation. Zum Finanzstand. Cholera.] Die Rundreise des Ober-Commandanten der 3. und 4. Armee, FZM. Freiherrn v. Heß, in den Donau-Fürstenthümern ist beendigt. Wir erfahren durch den Telegraphen, daß der Feldzeugmeister mit dem General-Adjutanten bei der Operations-Armee, F.M.L. Baron Kellner v. Köllenstein vorgestern aus Jassy in Czernowitz eingetroffen ist und heute die Reise nach Lemberg fortgesetzt hat. Die genannten Herren begeben sich von dort nach Krakau, inspiciren die Befestigungs-Arbeiten und verfügen sich dann wahrscheinlich nach Wien, wohin auch ein Theil des Generalstabes der Gesammt-Armee nachfolgen soll. — Die heutige Börse war sehr günstig gestimmt; den Anlaß hat auch diesmal, wie in einer jüngst vergangenen Periode unangenehmen Angedenkens, ein Zeitungs-Bericht gegeben. Die „Ostdeutsche Post" hatte nemlich heute durch ihren Berliner Correspondenten erfahren, daß eine Ministerkrisis dort im Sinne einer größeren Annäherung an Oesterreich neuestens ihre Erledigung gefunden habe. (Davon weiß man in Berlin gar nichts. D. Red.) Daß dieses Ereigniß mit der Oesterreichischen Note vom 30. v. M. in Verbindung gebracht wird, versteht sich von selbst; der Gewährsmann der „Ostdeutschen Post" fügt hinzu, daß Se. K. H. der Prinz von Preußen in den nächsten Tagen in außerordentlicher Mission sich an den Wiener Hof begeben werde. — Die Nummern der Neuen Preußischen Zeitung vom 8. und vom 10. d. Mts. sind hier in Wien polizeilich mit Beschlag belegt worden. — Das Finanz-Ministerium hat bekanntlich der Nationalbank zur Deckung ihres Forderungsrestes an den Staat die Summe von beiläufig 140 Millionen aus den Cautionen und Einzahlungen auf das neue fünfprocentige Anlehen in bestimmten Einzelposten zur eigenen Einkassirung zugewiesen. Im Laufe des Monats September, in welchem die erste Anlehens-Rate vollständig zur Einzahlung gelangte, hat die Nationalbank an diesen Raten, einschließlich der in ihre Hände deponirten Anleihens-Cautionen, in der That den Betrag von beiläufig 14 Millionen einkassirt und der Finanz-Verwaltung gut geschrieben. Daß trotz dieser Abschlagszahlung keine Verminderung des Banknoten-Umlaufs stattgefunden hat, erklärt sich theils durch die gleichzeitige Erhöhung des Lombards der Bank um 22 Millionen, theils dadurch, daß das Geschäft des Umtausches von Reichsschatzscheinen gegen Banknoten noch nicht vollendet ist, sondern im September wieder eine Mehrausgabe von Noten der Bank im Betrage von circa 8 Millionen erfordert hat. Der Rest des circulirenden Staatspapiergeldes mit Zwangscours beläuft sich nun auf etwa 8 Millionen Gulden. Wie bekannt, sollen der Bank auch aus den Zöllen Abschlagszahlungen im Belange von 40 Millionen in vier gleichen Jahres-Raten à 10 Millionen zufließen. Ueber die bezüglichen Termine der Verrechnung zwischen Staatsregierung und Nationalbank ist keine Bekanntmachung ergangen; es scheinen jedoch auch auf diesem Wege im Laufe des September Abschlagszahlungen, und zwar in Silber, an die Bank geflossen zu sein. — Die Anzahl der bis vorigen Sonnabend amtlich gemeldeten Erkrankungen an der Cholera in unserer Stadt beträgt 376, worunter 204 mit tödtlichem Ausgange. Bulletins sind bis jetzt nicht veröffentlicht worden.

Pesth, 10. October. [Ein Schauspieler.] Graf N. Bethlen wird dieser Tage im Pesther National-Theater unter dem Namen Macay in „Julius Cäsar" von Shakespeare seine Schauspieler-Laufbahn beginnen.

Ausland.

Frankreich.

△△ Paris, 9. October. [Die Angelegenheit des protestantischen Capitels von St. Thomas in Straßburg. Getreidemangel.] Als ich Ihnen zuletzt über die Händel zwischen dem Maire von Straßburg und dem protestantischen Capitel von St. Thomas daselbst schrieb, hob ich hervor, daß der Maire sich jedenfalls damit hätte begnügen können, die Streitfrage vor den Staatsrath zu bringen, daß aber die Beschlaglegung auf die Einkünfte des Capitels ein Act leidenschaftlicher Rancune sei. Heute erfahre ich aus Straßburg, daß jenes Capitel das, was man in unserer juridischen Sprache die „action possessoire" nennt, am nächsten Mittwoch vor dem Friedensgerichte plaidiren wird. Der thatsächliche Besitz ist nämlich ein Rechtstitel in so fern, als er so lange geachtet werden muß, als kein Urtheil vorliegt oder es keine begründete Präsumption giebt, wodurch ein Eingriff in den Besitz motivirt wird. Der Maire hat aber, indem er die Einkünfte des Capitels mit Beschlag belegte, sich eine Verletzung des thatsächlichen Besitzes zu Schulden kommen lassen. Um diesen Gewaltschritt annulliren zu lassen, plaidirt das Capitel die action possessoire. Erst wenn diese Vorfrage erledigt ist, kann die Rechtsfrage in Angriff genommen werden. Verliert der Maire seinen Prozeß vor dem Friedensgericht — es ist sehr wahrscheinlich — dann bleibt es ihm anheimgestellt, damit aufzuhören, womit er hätte anfangen sollen, wenn er das Capital überhaupt angreifen wollte — die Sache nämlich dem Staatsrathe vorzulegen. Alle bedeutenden Advocaten von Straßburg haben sich geweigert, für den Maire zu plaidiren. — Gleichzeitig schreibt man mir aus Straßburg, daß in den dortigen Gegenden die Ernte eine bei Weitem ungenügende ist, und daß die Bevölkerung mit Furcht dem Winter entgegensieht. Nicht besser ist es in vielen anderen Gegenden Frankreichs; nur die Berichte von ein paar Dutzend Präfecten lauten befriedigend. Im Allgemeinen geht aus den im Ministerium eingelaufenen Berichten hervor, daß Frankreich auch im künftigen Jahre der Einfuhr fremden Getreides nicht entbehren kann. Daher auch die Verlängerung der im Decrete vom 24. Juni bestimmten, auf die Getreide-Maaßregeln bezüglichen Frist bis zum 31. Juli des künftigen Jahres.

* Paris, 11. October. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" bringt heute ein officielles Beileidsschreiben der Britischen Regierung, das der Britische Gesandte in London an die Französische Regierung wegen des Ablebens des Marschalls St. Arnaud gerichtet hat. Daran schließt das officielle Blatt noch einige Briefe, die der Marschall während der Ueberfahrt nach der Krim an den Kriegsminister gerichtet hat, welche erkennen lassen, wie leidend der Marschall schon damals war. Der „Moniteur" schließt mit einem Nachruf. Auch der „Univers" trauert heute um den Marschall und hebt es hervor, daß derselbe, als er vor etwa anderthalb Jahren auf den Hyerischen Inseln todtkrank lag, gebeichtet habe. — Das amtliche Organ erklärt sich ermächtigt, zu erklären, daß keinerlei Unterhandlung über die Abtretung des Fürstenthums Monaco an die Vereinigten Staaten zwischen dem Fürsten Monaco und dem Washingtoner Cabinete gepflogen worden sei.

Marseille, 11. October, Vormittags. Die Leiche des Marschalls Saint Arnaud ist hier an Bord des „Bertholet" von Konstantinopel angekommen und im Hotel Beaujeu abgesetzt worden. Kanonen-Salven begrüßten sie, und sämmtliche im Hafen befindliche Schiffe hatten die Trauer-Flagge aufgezogen.

Großbritannien.

London, 12. October. (T. C.-B.) Der Post-Dampfer „Arctic" zwischen Liverpool und New-York, ist am 26. v. M. versunken. Von 200 Passagieren, welche sich auf demselben befanden, sind 46 bestimmt gerettet. Die Post ist wahrscheinlich verloren.

Italien.

♀ Rom, 4. Sept. [Der Papst; Abnahme der Cholera; Papiergeld.] So eben besteigt Se. Heiligkeit der Papst den Thurm der capitolinischen Sternwarte, die er vor einigen Jahren schon mit einem Oertel'schen Meridiankreis beschenkt hat. Bei dieser Gelegenheit werden seine Begleiter nicht ermangeln, ihm das von Sr. Maj. dem Könige von Preußen angekaufte Grundstück zu zeigen, welches sich von dieser Höhe aus allerdings sehr bequem übersehen läßt. Dem Municipium ist es bekanntlich gelungen, den Papst gegen diesen Kauf einzunehmen, und jetzt entsteht die ernste Frage, wofür er sich schließlich entscheiden wird. — Die Cholera ist im entschiedenen Abnehmen begriffen, seitdem man die Cholera-Aerzte strenger Controle unterworfen hat. Diese nämlich hatten, da sie einen außerordentlichen Gehalt von 50 Scudi pro Monat bezogen, jede Herbstdiarrhoe, deren sie habhaft werden konnten, als Cholera notirt. — Die Einlösung des Papiergeldes gegen baare Münze hat auf Befehl des Papstes begonnen, da aber nur zwei Tage in der Woche für diese Auswechselung anberaumt sind, wird es einige Zeit erheischen, bevor alles Papier weggeschwemmt ist. — Durch einen Mauer-Anschlag wird die Salz- und Tabakpacht an den Meistbietenden ausgeboten. Torlonia hat bereits erklärt, mit diesem Geschäft, das ihm im Jahre 1847 und 1848 so große Verfolgungen zugezogen, nichts weiter zu thun haben zu wollen. Die Partei, welche zur Zeit noch am Ruder ist und die Finanzen des Kirchenstaates trefflich und allseitig auszubeuten versteht, wird weniger scrupulös sein in solchem Betracht. Zur Uebernahme des Inventariums wird übrigens mehr als eine Million Scudi erfordert.

Spanien.

Nachrichten aus Spanien vom 6. October melden, daß, da die letzten Entlassungen eine Lücke in den Cadres der Spanischen Armee gelassen, die Regierung beschlossen hat, 25,000 Recruten unter die Fahnen zu rufen. Anfangs des Monats werden die ersten Recrutirungen beginnen. Die Minister waren am 5. im Pardo, um den König zu seinem Geburtstage zu beglückwünschen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 11. October. [Tutein's Antrag.] Die Mahnungen und Vorstellungen der Minister gegen die leidenschaftliche Verblendug der Opposition, welche mit Adressen und Mißtrauensvoten die Reichstagsmänner aufrührt, haben nicht gefruchtet. Der Antrag des Hofjägermeisters Tutein wegen Niedersetzung einer Commission, um zu untersuchen, ob das Ministerium in Anklagestand gesetzt werden solle, ist, wie den Hamb. Nachrichten telegraphirt wird, zur zweiten Berathung übergegangen. Es bleibt nun noch die dritte und letzte übrig, um einen Reichstags-Beschluß zu legalisiren.

Rußland.

Warschau, 10. October. [Ausfuhr-Verbot. Militairisches. Industrielles.] Heute ist hier von Seiten der Regierungs-Commission des Innern eine Bekanntmachung erschienen, welcher zufolge das gegenwärtig im Königreich Polen bestehende Ausfuhr-Verbot für Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Mehl jeder Art, Grütze und Kartoffeln, laut Decret des Administrationsraths vom 3. d. M., wieder bis auf Weiteres verlängert ist. — Von St. Petersburg ist der General-Major Gecewicz, von der Kaiserlichen Suite, hier in Warschau eingetroffen. — Bei jeder Gouvernements-Regierung des Königreichs Polen besteht gegenwärtig ein Cabinet von Producten und Fabrikaten, welche dem betreffenden Landesbezirk eigenthümlich sind, um die Kenntniß der Orts-Erzeugnisse im Bereich der Natur und Industrie zu erleichtern. Zu den am vorzüglichsten ausgestatteten Sammlungen dieser Art gehört, nach einem Bericht über dieselben, die des Gouvernements Radom; sie besitzt, außer der wohlversehenen zoologischen Abtheilung, sehr mannigfache Bergwerks-Produkte, an denen jenes Gouvernement besonders reich ist, als Silber, Kupfer, Eisen, Blei und Marmor, eben so zahlreiche Arten von anderen Mineralien, von Hölzern und von Industrie-Erzeugnissen der verschiedensten Art, Seiden-, Baumwollen- und Leinen-Fabrikate, Leder, Porzellan, Fayence, Holz- und Marmor-Arbeiten, Modelle von Maschinen und Werkzeugen, unter diesen auch das Modell einer zu Bialogon im Gouvernement Radom von einem Orts-Fabrikanten (Werdein) aus Kupfer und Messing verfertigten Dampfmaschine. Das Industrie-Cabinet von Radom hat außerdem auch eine Galerie von Gemälden einheimischer Künstler.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Schon die ausnehmend phantastische Tataren-Nachricht von dem Falle Sebastopols hat merkwürdige Effecte hervorgebracht. Frankreich von einer Grenze zur andern in voller Sieges-Trunkenheit und eine schnelle Rede des Kaisers; anderwärts herzliche Glückwünsche u. s. w. Was würde geschehen, wenn der erlogene Triumph wirklich eintritt? Und eintreten kann er, wenn das Schwarze Meer fortwährend seine Herbstnatur verleugnet, und Fürst Mentschikoff nicht in der Lage ist, eine entscheidende Schlacht siegreich zu liefern.

Als wesentliches Ergebniß kann mit Zuversicht eine bedeutende Steigerung der westmächtlichen Ansprüche bezeichnet werden. Namentlich der Französischen, denn das Britische Ministerium wäre wohl allenfalls durch die Zerstörung des Platzes und der Flotte zufrieden gestellt, kann indeß ehrenhalber, und dem einmal wild gewordenen John Bull gegenüber, nicht von der Kriegsbühne abtreten. Dabei bleibt ganz unbeachtet, daß man allerdings dem Gegner empfindlich geschadet, aber für den eigentlichen Kampfeszweck wenig oder nichts gewonnen hat. Denn die Eroberung der gesammten Halbinsel fördert den Krieg keineswegs und macht sogar für Rußland die Streitkräfte verwendbar, welche es dort unterhalten mußte. Ein Vorrücken der Verbündeten über Perecop in die Nogaische Steppe wäre so widersinnig, daß darüber nichts zu sagen ist.

Welchen Einfluß das Ereigniß auf die Politik Oesterreichs haben werde, läßt sich mit einiger Bestimmtheit nicht voraussehen. Betrachtet man das Verfahren nach Eingang des Tatarischen Bulletins als zuverlässigen Maaßstab, so hätten die Verbündeten Ursache, sich Glück zu wünschen. Allein guter Rath kommt bisweilen über Nacht, zumal nach einer starken Abkühlung.

Am wenigsten ist bei dem Kaiser Nicolaus auf folgenreichen Eindruck zu rechnen. So lange das überaus kostbare und zukunftreiche Etablissement nur ernstlich bedroht war, konnte einer Persönlichkeit schwächeren Charakters vielleicht der Gedanke kommen, für Rettung desselben Opfer zu bringen. Nachdem der schmerzliche Verlust einmal stattgefunden, würde auch der Schwächste sie nicht mehr anbieten, weil jeder Grund dazu weggefallen und die Vertheidungs-Fähigkeit des Reiches ganz unbewährt geblieben ist. Dagegen erscheint als wohl denkbar, daß der Russische Monarch — nicht eingeschüchtert, sondern aus humanen Rücksichten — einen Krieg beendet zu sehen wünscht, welcher jedenfalls bedeutende Kräfte aufzehrt. Kann er nach solchem Schlage den ersten Schritt zur Annäherung thun? und wie würde der westmächtliche Uebermuth diesen Schritt aufnehmen? Mit wahrhafter Betrübniß erinnern wir daher an Napoleon's I. Wort: Die Geschicke müssen sich erfüllen; sie werden es, und aller Wahrscheinlichkeit nach genau so, wie im Jahre 1812.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13 October.

An unsere Leser.

Alljährlich um diese Zeit haben wir von der Milde unserer Freunde das schöne Mandat erhalten, sie bei der Armuth und der Noth zu vertreten; sie haben in ihrer Freude an Königs Geburtstag stets auch der Armuth gedacht und uns durch reiche Liebesgaben in den Stand gesetzt, manche Noth zu lindern, manchem treuen aber armen Mitchristen und Mitunterthanen zu helfen, manches nasse Auge zu trocknen. Wiederum ist das schönste unserer patriotischen Feste, der Geburtstag des Königs, unseres Herrn, nahe herbeigekommen, und gern erklären wir uns bereit, abermals das Mandat der Liebe und die Vermittelung zwischen der reichen und armen Treue, der Freude und der Noth zu übernehmen.

Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Beckedorff, Geh. Ober-Regierungs-Rath und Präsident des Landes-Oeconomie-Collegiums, aus Grünhof. v. Oertzen-Dorow, aus Dorow. — British Hotel: Nowosilzoff, Titular-Rath und Secretair der Kais. Russ. Gesandtschaft, aus dem Haag. — Hotel de Rome: v. Krasinski, aus Warschau. — Hotel de Russie: Prinz Youssoupow, Kais. Russ. Kammerherr und Staatsrath, aus Petersburg. — Hotel du Nord: v. Rochow, Rittergutsbesitzer, aus Golzow. v. Ferber, aus Voigtsdorf. v. Jagow, Kammerherr, aus Crüden. Graf v. Itzenplitz, aus Groß-Behnitz. — Hotel de Petersbourg: v. Blücher, aus Ostrowitt. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Tyszkewitz, aus Paris. von Donop, Fürstl. Lipp. Kammerherr, aus Detmold. Baron v. Offenberg, Kais. Russ. General der Cavallerie, aus St. Petersburg. Baron v. Buseck, Hess. Hauptmann, aus Homburg. Baron v. Simolin, Königl. Preuß. Kammerherr, aus Dresden. Schtscherbinin, Kais. Russ. Titular-Rath, aus Petersburg. — Hotel de France: v. Barner, aus Klein-Trebbow. — Schlösser's Hotel: Frhr. v. Maltzan, aus Dobberan. — Kellner's Hotel: v. Zychlinski, Landschafts-Director, aus Dyck. — Dierbach's Hotel: v. Borcke, aus Grabow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 13. October, Morgens 8 Uhr nach Potsdam: der General-Lieutenant v. Peucker. — 10 Uhr nach Potsdam: der General-Lieutenant v. Wussow. — 10½ Uhr von Potsdam: J. K. H. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin; zurück 12 Uhr.

— n Se. Majestät der König haben bekanntlich vorgestern in der Schorfhaide gepirscht und dann zwei Treiben abhalten lassen. Es wurden 15 Stück Rothwild, darunter ein Zwölf- und ein Zehn-Ender und ein Dammschaufler erlegt.

— s Der hier anwesende Erzbischof von Posen und Gnesen, v. Przyluski, hielt gestern Morgen in der Hedwigskirche eine stille Messe. Derselbe wird in diesen Tagen nach Rom zur Bischofs-Conferenz abreisen.

— : Der Abend-Gottesdienst zur Beförderung des Christenthums unter den Juden wird vom nächsten Sonntag (15. October) an nicht mehr, wie bisher, in der Klosterkirche, sondern in der Gertraud-Kirche von dem Missions-Prediger Kraft abgehalten werden.

— : Das Comité der Missions-Muttergesellschaft wird Dienstag (17. October) Nachmittags im Hause des General-Majors v. Höpfner zu einer Conferenz zusammen treten.

— †§ Die Beerdigung der Leiche des Obersten v. Rauchhaupt findet am Sonnabend 4½ Uhr Nachmittags, vom Sterbehause in der Louisenstraße aus, mit militairischen Honneurs auf dem Invalidenkirchhofe statt.

— s Der geschickte Porzellanmaler Apel in der Kochstraße hat wieder mehrere trefflich ausgeführte Portraits auf Porzellan, darunter die Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Karl, so wie des General v. Wrangel, vollendet, auf die wir aufmerksam machen wollen.

— z In der vor 6 Jahren von der Frau Majorin v. Bavier begründeten Erziehungs-Anstalt, in welcher mutterlose Kinder, ohne Unterschied der Confession, von ihrer Geburt bis zu ihrem vierten Jahre Pflege finden, wurde am Sonntag Nachmittag das Stiftungsfest begangen. Die Feierlichkeit wurde durch ein Gebet des Predigers Blume eingeleitet, worauf derselbe in einem längeren Vortrage auf die Wichtigkeit dieser und ähnlicher Anstalten hinwies. Gegenwärtig sind von der Anstalt 37 Kinder in Pflege genommen. Obgleich die jährliche Einnahme jetzt über 2000 Thlr. gestiegen, die Anstalt auch bereits einen kleinen eisernen Fonds besitzt, so ist die Einnahme doch noch lange nicht der Art, daß alle zur Aufnahme angemeldeten Kinder aufgenommen werden können.

— : Der Professor Wilhelm Zahn, der funfzehnjährige Bewohner von Pompeji, wird demnächst vom Rhein wieder in Berlin eintreffen, um hier, wie die Köln. Ztg. meldet, vorzugsweise alle seine Kräfte der Herausgabe des 27. Heftes seines großen Prachtwerkes „Pompeji, Herculanum und Stabiä" zu widmen. Er hofft dasselbe, welches er 1827 begonnen hat, 1857 vollendet zu haben. Das gewöhnliche Exemplar kostet 200 Thaler, die Pracht-Ausgabe 300 Thaler in Gold, und das Werk würde seiner reichen Ausstattung wegen noch ungleich theurer zu stehen kommen, wenn Prof. Zahn nicht dabei den von ihm erfundenen lithographischen Farbendruck angewandt hätte.

— †§ Die Rekruten für's Garde-Corps aus dem Bereiche des 1. Armee-Corps (Preußen), unter Führung des Hauptmanns v. Bonin, vom 5. Infanterie-Regiment, trafen heute, in der Stärke von mehr als 600 Mann, von Stettin kommend, mittels Eisenbahn hier ein, und wird die Ueberweisung derselben an die hiesigen Truppen morgen Vormittag im Zeughause stattfinden.

— n Nach dem „C.-B." finden gegenwärtig über die Gründung einer Mägdeherberge Verhandlungen statt. Dieselbe soll dazu dienen, dienstloses weibliches Gesinde bis zur Erlangung eines Dienstes unter der Obhut von Diaconissen zu beherbergen und zu beschäftigen.

— z Der durch das unglückliche Schicksal, das ihn in England betroffen, bekannt gewordene Dr. Peithmann befindet sich gegenwärtig hier in Berlin. Wie wir gehört haben, gedenkt er von hier aus Entschädigungs-Ansprüche gegen die ihm in England widerfahrenen Verletzungen seiner persönlichen Freiheit zu machen.

— z Am Dienstag Abend wird hier in der Tonhalle ein von 6 Privat-Gesangvereinen veranstaltetes Concert zur Unterstützung der in Schlesien Ueberschwemmten stattfinden.

— s Die V. Z. meldet: Heute Nachmittag 5 Uhr fand die Verhaftung sämmtlicher hier anwesenden jungen Aegypter, 12 an der Zahl, statt. Dieselben hatten, wie angegeben wird, ein Zerwürfniß mit einem ihrer Lehrer, in Folge dessen sie alle im Unterrichtssaale befindlichen Mobilien rc. demolirten und den Lehrer selbst bedrohten. Dieser rief die Schutzmannschaft zur Hülfe herbei. Zwischen den jungen Aegyptern und den Schutzmännern entstand nun ein förmlicher Kampf, in welchem es auf beiden Seiten Verwundungen gegeben haben soll und der mit der Festnahme der jungen Leute endete. So wird der Vorfall erzählt, der in der Stadt kein geringes Aufsehen gemacht hat. (Wie wir hören, war namentlich die von den jungen Orientalen gestellte Forderung eines höheren Taschengeldes Ursache des „Zerwürfnisses".

— n Der Kölner Zug, welcher heute früh 9 Uhr hier eintreffen sollte, hatte in Magdeburg den Anschluß nicht erreicht und traf daher erst gegen 11 Uhr hier ein.

— z Die vor einiger Zeit begonnenen Arbeiten zur Schiffbarmachung des Armes der Panke, welcher hinter dem Invalidenhause nach der Spree fließt, sind größtentheils vollendet, so daß binnen Kurzem von der Spree bis nach dem Plötzensee hin wenigstens für leichte Fahrzeuge eine Schiffsstraße vorhanden sein wird.

— z Die Einnahme, welche der Commune gegenwärtig aus dem Einzugs- und Hausstandsgelde erwächst, soll mehr als doppelt so groß sein, wie die, welche sie früher aus den Bürgerrechtsgeldern bezogen. Von diesen kamen jährlich durchschnittlich zwischen 40—50,000 Thlr. ein, während sich die Einnahmen aus den Einzugs- und Hausstandsgeldern jährlich auf durchschnittlich 100,000 Thlr. belaufen sollen.

— n Nach dem „C.-B." haben vom 1. October 1853 bis dahin d. J. 165 Personen mit einem Gesammtvermögen von 417,275 Thlr. die Niederlassung gewonnen. Jeder neu Anziehende brachte also im Durchschnitt ein Vermögen v. 2049 Thlr. mit.

— s Das heutige „Intelligenzblatt" bringt die (dritte) amtliche Bekanntmachung der nach den Selbsttaxen der hiesigen Bäcker für die Zeit vom 1. bis 15. October stattfindenden Brodgewichtssätze. Bei dem auffallenden Unterschied dieser Sätze wiederholen wir hier die höchsten und niedrigsten Gewichte. A. Semmel für 2 Silbergroschen höchstes gegenwärtiges Gewicht 26 Loth (2. Bek. 25 Loth); niedrigstes gegenwärtiges Gewicht 8 Loth (2. Bek. 10 Loth) — also noch vermindert! — B. Weißbrod für 2 Sgr. höchstes gegenwärtiges Gewicht 1 Pfd. 16 Lth. (1. Bek. 1 Pfd. 8 Lth., 2. Bek. 1 Pfd. 16 Lth.); niedrigstes gegenwärtiges Gewicht 12 Lth. (1. und 2. Bek. desgl.) — C. Roggenbrod für 5 Sgr., höchstes gegenwärtiges Gewicht 4 Pfd. 7 Lth. (1. Bek. 4 Pfd., 2. Bek. 4 Pfd. 2 Lth.); niedrigstes gegenwärtiges Gewicht 1 Pfd. 24 Lth. (1. Bek. 2 Pfd. 8 Lth., 2. Bek. 2 Pfd.), also vermindert. — D. Hausbackenbrod für 5 Sgr., höchstes gegenwärtiges Gewicht 5 Pfd. (1. Bek. 4 Pfd. 24 Lth., 2. Bek. 4 Pfd. 30 Lth.); niedrigstes gegenwärtiges Gewicht 1 Pfd. (1. Bek. 1 Pfd. 28 Lth., 2. Bek. 2 Pfd.); also bedeutend vermindert! — Merkwürdigerweise haben demnach zwar die höhern Gewichtssätze zugenommen, dagegen die niedrigsten sich noch fast sämmtlich bedeutend vermindert.

— z Das Kreis-Schwurgericht verhandelte gestern eine Anklage wegen wissentlichen Meineides gegen den schon bejahrten Weinberg-Besitzer Prieß aus Nauen. Der Angeklagte war von einem Tischlermeister wegen einer Restforderung für gelieferte Tischler-Arbeiten von 33 Thlrn. und für eine im Auftrage des Angeklagten unternommene Reise nach Berlin, um für ihn Bretter zu kaufen, mit 2 Thlr. 15 Sgr. verklagt. Er bestritt, dem Kläger Auftrag zu der Reise gegeben zu haben, und leistete deshalb den Eid. Da sich ergab, daß der Angeklagte allerdings früher einmal eine derartige Aufforderung an den Kläger gerichtet hatte, so wurde die Anklage wegen Meineids gegen ihn erhoben. In dem gestrigen Audienztermine sprach sich der Belastungszeuge aber so zweideutig aus, daß die Geschworenen das Nichtschuldig über den Angeklagten erkannten.

— §§ Die schon erwähnte Verhandlung wegen

Und Preußen? Unserer innigsten Ueberzeugung nach befindet sich sein politisches Verfahren auf dem allein richtigen Wege. Nicht eben um der heiligen Allianz willen, welche leider stark durchlöchert ist, sondern weil es durchaus den Interessen des Staates widerstreitet, daß Rußland gedemüthigt werde. Unsere sehr geringen Interessen an der unteren Donau und der empfindlichere Handelsdruck an der ganzen Ostgrenze können gegen die unausbleiblichen Folgen jenes Ergebnisses kaum in Betracht kommen.

Daher der sehnliche Wunsch jedes Patrioten, allen Anmuthungen aus Süd oder Westen mit Würde und einer Entschlossenheit begegnet zu sehen, die nöthigen Falles vor dem Aeußersten nicht zurückscheut. Daß dieses Aeußerste schwerlich eintritt, dafür ist durch die allgemeinen Verhältnisse Europa's gesorgt, aber an Zudringlichkeiten und mehr oder minder deutlichen Drohungen wird es freilich nicht fehlen. Am allerwenigsten dürfte der sogenannten öffentlichen Meinung irgend ein Zugeständniß zu machen sein, obwohl wir gerne zugeben, daß die überwiegende Mehrzahl von Kriegsschwindel erfaßt ist. Zwischen 1848 und heute liegt nur wenig Zeit, jeder Jetztlebende weiß daher aus eigener unmittelbarer Anschauung, wie jene Meinung gemacht wird und wie unmächtig sie dem festen Willen gegenüber ist. *†*

Vom Kriegsschauplatze sind heute neue Nachrichten von Bedeutung nicht eingegangen. Wir lassen die einzelnen Notizen hier folgen:

* **Petersburg**, 7. October. Der „Russische Invalide" bringt in einem Extrablatt Folgendes: „Der General-Adjutant Fürst Mentschikoff berichtet Sr. Majestät dem Kaiser vom 18. Sept. (30. Sept. n. St.), daß er sich, nachdem er seine Seitenbewegung von Sebastopol auf Baktschisarai ausgeführt, zur Wiederergreifung der Offensive bei der ersten günstigen Gelegenheit vorbereitete. Dieser Plan versprach um so mehr Erfolg, als die Alliirten ihre Streitkräfte getheilt hatten. Denn während sich die Franzosen den Befestigungen auf dem nördlichen Uferrande der Bucht von Sebastopol näherten, hatten sich die Englischen Truppen zur See nach Balaklava begeben, wo sie eine Landung bewerkstelligt hatten. Fürst Mentschikoff davon unterrichtet, rückte vorwärts; aber die Franzosen, dem Kampf ausweichend, hatten ebenfalls die Nordseite Sebastopols verlassen und sich nach der Südseite begeben, um sich mit ihren Verbündeten zu vereinigen.*) Am 18. September (30. September n. St.) war Fürst Mentschikoff mit dem größesten Theile seiner Truppen bei den Befestigungen der Nordseite eingetroffen und hatte sich dort aufgestellt, die weitern Bewegungen des Feindes erwartend. Bis zum 18. (30.) hat keine Operation stattgefunden."

Nach diesem Bericht scheint es, als ob die Engländer — wenigstens ein Theil derselben — sich zur See nach Balaklawa begeben hätten, während die Franzosen zu Lande gingen, wie gestern schon ausführlicher berichtet. Der Französische Offizier, aus dessen Tagebuche wir gestern Mittheilungen über den Landmarsch gaben, erwähnt freilich auch zu Lande gehender Engländer. Auffallend ist jedenfalls, daß es bei diesem Marsche nicht zu einem Zusammenstoß mit den Russen gekommen ist, da man einen Angriff Seitens der Letzteren hätte erwarten sollen. Man kann daraus vielleicht einen Rückschluß machen auf das numerische Verhältniß der in jenem Augenblick dem Fürsten Mentschikoff zur Disposition gewesenen Truppen.

— Der „Oesterreichische Soldatenfreund" schreibt: Bis zur Stunde liegt kein umständliches Russisches Bulletin über die Schlacht an der Alma vor, nur Nachrichten aus Odessa bringen einige Details. Der Admiral Mentschikoff hat mit der Besetzung jener Linie (der Alma) und mit seinem Rückzuge nach Baktschi-Sarai — wie es die amtlichen Bulletins des Französischen Admirals Hamelin erweisen, — den Zweck erreicht, die Belagerung der nördlich gelegenen Forts von Sebastopol zu erschweren; es frägt sich jetzt, wird es ihm auch gelingen, die Alliirten bei der Belagerung der südlichen Forts zu belästigen? Dies könnte nur geschehen, wenn es sich wirklich bestätigen sollte, daß von Perekop bis zum 12.—15. Oct. jene ansehnlichen Streitkräfte in Baktschi-Sarai eintreffen werden, wie sie im Anzuge sein sollen. Auch erfahren wir, daß der Festungscommandant von Sebastopol die im dortigen Hafen ankernden Kriegsschiffe vollständig desarmiren ließ. Die Kanonen, Pulvervorräthe, Segel und anderes Material wurde in der Festung untergebracht.

— Das „Fremdenblatt" schreibt: Nach den letzten hier (in Wien) eingelangten Berichten vom Kriegsschauplatze in der Krim, welche bis zum 4. d. gehen, sollte der Angriff auf Sebastopol von der Südseite am folgenden Tage stattfinden. Bis gestern Abends war indessen keine bestimmte Nachricht eingetroffen, ob das Bombardement am 5. wirklich begonnen habe. (Bekanntlich bis zum 6. nicht.) Anderen Berichten zufolge befand sich das Corps des Russischen Generals Osten-Sacken im Anmarsch und wurde dessen Verbindung mit der Armee des Fürsten Mentschikoff zwischen dem 7. und 8. d. gewärtigt. — Fürst Mentschikoff wartete nur das Eintreten der Meeresstürme und der Nebel ab, um die Offensive (?) gegen die Alliirten zu eröffnen.

*) Bei der Wichtigkeit dieser Sätze geben wir hier auch den französischen Text, wie er uns im „Journal de St. Petersburg" vorliegt. Da heißt es: „Tandis que les Français s'approchaient des fortifications du rivage septentrional de la baie de Sévastopol, les troupes anglaises s'étaient rendues par mer à Balaklava, où elles avaient opéré une descente. Le Prince Menschikoff, en ayant été instruit, s'était porté en avant; mais les Français, évitant le combat, avaient également abandonné le nord de Sévastopol et s'étaient rendus au sud de cette ville, pour se réunir à leurs alliés."

Sebastopol könne drei Monate lang (?) gehalten werden. (So schreibt das unzuverlässige „Wiener Fremdenblatt".)

— Aus der Krim erfährt man — so wird der Kölnischen Zeitung aus Paris geschrieben — zwei wichtige Thatsachen: die Stürme haben im Schwarzen Meere wieder begonnen, und die Cholera fährt fort, unsere armen Soldaten auf ihrer Expedition zu verfolgen. Der Obrist der Zuaven ist ihr erlegen, als er sich in der Krim nach Konstantinopel einschiffte.

— Man hat in Toulon den Tagesbefehl erhalten, in welchem der Marschall St. Arnaud von seiner Armee Abschied nimmt und erklärt, daß er mit Schmerz, aber voll Entschlossenheit den Oberbefehl aufzugeben sich gezwungen sehe. „Soldaten!" sagt er, „ihr werdet mich beklagen, denn das Unglück, das mich trifft, ist übergroß, nicht wieder gut zu machen und vielleicht beispiellos." Er rühmt ferner den General Canrobert und schildert dessen glänzende militairische Laufbahn. „Seinen würdigen Händen", heißt es, „wird die Fahne Frankreichs anvertraut. Der Kaiser hatte in seiner Sorgfalt für die Armee durch einen verschlossenen Befehl diesen General eventuell als Oberbefehlshaber bezeichnet. Er wird das fortsetzen, was der Sieg an der Alma begonnen hat; er wird das Glück haben, das ich mir erträumte, und um das ich ihn beneide, euch nach Sebastopol zu führen."

— Aus Odessa haben wir Nachrichten bis zum 2. d. Die Stadt ist in einer selbst während des Bombardements nicht geherrschten Spannung und besorgt eine Wiederholung der Beschießung. Am 29. Sep., Nachmittag 4 Uhr waren 5 Dampfer der Verbündeten am Horizonte sichtbar, verschwanden jedoch später in südliche Richtung. Seit diesem Tage wird Odessa ununterbrochen von kreuzenden Dampfern beunruhigt, und am 2. d. Mittags nahmen einige derselben vor dem Dorfe Grig Brievka Stellung und beschossen das an der Küste aufgeschlagene Infanterielager durch mehrere Stunden. Am 28. v. M. erschienen zwei Dampfer auf der Rhede und kaperten einige Chersoner Schiffe mit Holz beladen. — An demselben Tage rückten die zwei Divisionen Liprandi und Engelhardt aus den Donau-Fürstenthümern in die Stadt und wurden sofort auf requirirte Wagen nach der Krim befördert. Auch General Kotzebue war mit seiner Suite angekommen und inspicirten mit dem General-Gouverneur Annenkoff die in Lustdorf aufgeführten Strandbatterieen.

— Aeltere Nachrichten aus Bukarest schildern die Stimmung, die daselbst gegen den (bekanntlich am 5. October eingetroffenen Hospodar) Fürsten Stirbei herrschte, als eine so ungünstige, daß der Türkische Commandant Muschar Pascha sich veranlaßt fand, alle öffentliche Empfangsfeierlichkeiten, die dem Gerüchte zufolge von der Partei des Fürsten vorbereitet werden sollten, wie namentlich die Errichtung von Triumphbogen, das Ueberreichen von Adressen u. s. w., zu verbieten, damit durch diese unzeitigen Kundgebungen nicht die Gemüther gereizt und Unordnungen hervorgerufen würden. Die Bekanntmachung eines deshalb an den Polizei-Director ergangenen Erlasses soll, nachdem derselbe bereits gedruckt war, durch den Türkischen Commissär nur aus dem Grunde inhibirt worden sein, um der Oesterreichischen Militair-Behörde keinen Anstoß zu geben, welche die Veröffentlichung jenes Erlasses gemißbilligt haben soll. (P. C.)

Zur Alma-Schlacht tragen wir noch folgende Berichte nach:

* **London**, 10. Oct. [Gefallene Engländer.] Die Namenliste der an der Alma gefallenen Unter-Offiziere und Gemeinen konnte bis zur Stunde noch nicht veröffentlicht werden. Von den gefallenen und verwundeten Offizieren gehören die meisten zu den angesehensten Familie des Landes, und die Trauer ist vielverzweigt. So ist Capitain Hare, der schwer verwundet vom Schlachtfelde weggetragen wurde, ein Bruder des Earl of Listowel; Lord Ennismore, ebenfalls schwer verwundet, des letzteren Sohn. Capitain Monck, der an der Spitze seiner Compagnie fiel, war ein Bruder vom Viscount gleichen Namens: Lieutenant Croftan, schwer verwundet, ein Sohn von Lord Croftan, der Erbe des Hauses, ein Enkel des Marquis of Anglesey. Sir William Young, der beim decimirten 23. Regiment stand, stammt aus dem berühmten Hause der Youngs, die sich in Maria Stuarts Tagen ihren Platz in der Englischen Geschichte eroberten; er selbst war erst 21 Jahre alt und hatte sich wenige Wochen vor seiner Einschiffung vermählt. Lord Chewton, der tödlich verwundet nach Constantinopel geführt wurde, ist der älteste Sohn des mit der ganzen Aristokratie verschwägerten Earl of Waldegrave; Lieutenant Annesley, der einzige Offizier von den Schottischen Garden, der auf dem Schlachtfelde blieb, ein jüngerer Bruder vom Lord gleichen Namens. Unter den Verwundeten befinden sich übrigens der Earl of Errol, Lord Ober-Connetable von Schottland, und zwei Parlaments-Mitglieder: General Sir de Lacy Evans (für London) und Obrist Herbert (für Ludlow). Wenn das Parlament wieder zusammenkömmt, wird es durch die Trauerflöre an den Hüten gar vieler seiner Mitglieder an die Verluste erinnert werden, die Englands Adel erlitten hat.

[Die Alma-Schlacht] wird von dem Privat-Correspondenten der Londoner Times in einem Bericht, datirt „auf den Höhen der Alma", 26. Septbr., in folgender Weise beschrieben:

Unsere Armee rückte in Brigade-Colonnen auf Deployirungs-Weite von einander vor, unsere Linke gedeckt von einer Linie Tirailleurs, Reiterei und berittener Artillerie. Der Vortheil dieser Schlacht-Ordnung bestand darin, daß unsere Armee, im Falle eines starken Cavallerie- oder Infanterie-Angriffs in Flanke oder Rücken, ein hohles Viereck bilden und das Gepäck in die Mitte nehmen konnte. Unser Hauptzweck war, die rechte Seite der Position zu gewinnen, um unsere angreifenden Abtheilungen durch das verticale Feuer der Flotten zu schützen. Unsere Marschlinie am 20. ging gegen die rechte Seite unserer frühern Basis und brachte uns in Berührung mit der Französischen Linken unter Prinz Napoleon, indem die Abrede war, daß Sir de Lacy Evans' Division auf der äußersten Rechten mit der Division des Prinzen zusammen wirken sollte. Sobald wir die Position unserer Alliirten genau erkannt, rückte die ganze 5 oder 6 Meilen lange Linie auf einmal vor. Nach einer Strecke von 2 Meilen machten wir Halt, um unsere Nachhut heranzuziehen, und nach einer kleinen Weile schritten die Truppen aus, in großen Linien vorrückend wie die Meereswogen; die Linke verlor sich gleichsam in wilden Schaum, in Schwärme und Flocken von Plänklern unter Oberst Lawrence und Major Norcott vom 2. Bataillon der Schützen-Brigade, gedeckt durch Schwadronen des 11. und 8. Regiments Husaren, des 4. und 13. leichter Dragoner und des 17. Lanciers. Es war ein unaussprechlich großartiger Anblick, und zum ersten Male frappirte es Einen, wie herrlich unsere Infanterie in der Linie von Weitem aussieht. Roth ist am Ende doch die rechte Farbe, und obgleich sie mit den weißen Brust-Aufschlägen und dem Kreuzgehäng den Mann so ziemlich zur Zielscheibe macht, giebt sie anders seiner Statur mehr als jede andere Uniform ein riesenhaftes Ansehen. Die dunklen Französischen Heersäulen zu unserer Rechten sahen im Vergleich mit unseren Bataillons sehr klein aus, obgleich wir wußten, daß sie uns an Stärke nichts nachgaben; aber der Marsch unserer Alliirten, mit allem Gepäck auf dem Rücken, war wundervoll; ihr Geschwindschritt war „zum Umkommen". Man bemerkte auch, daß unser Stab zahlreicher und mehr ins Auge fallend war, als der unserer tapfern Freunde. Nichts fällt in solcher Ferne mehr ins Auge, als ein Stutzhut mit weißem Federbusch, und mehrere unserer besten Offiziere nahmen weislich letzteren Aufputz herunter, da sie hoch zu Roß vor einem zahlreichen Stabe herreitend kenntlich genug wären.

Der Operationsplan, welchen, wie es heißt, Lord Raglan großentheils den Ideen St. Arnaud's und General Canroberts nachbildete, bestand darin, daß die Franzosen und Türken auf unserer Rechten den Flußübergang forciren und sich auf den Höhen jenseits des Wassers festsetzen sollten, um die rechts von ihnen gelegene und unserer Linken und unserem Centrum gegenüber befindliche Position in gerader Linie bestreichen zu können. Die Alma ist ein kleiner krümmungsreicher Strom, der sich durch rothen Thonboden durchbricht, in der Seenähe tiefer wird und durch die Zuflüsse, die er aus dem steppenartigen Land auf dem rechten Ufer aufnimmt, zuweilen Teiche und Wirbel bildet, die zu tief sind, um durchwatet zu werden, obgleich man im Allgemeinen durchmarschiren kann, wenn man sich nicht scheut, über die Kniee naß zu werden. Es versteht sich, daß die Ufer bald auf der einen, bald auf der andern Seite höher sind.

Da, wo das Gros der Britischen Armee über den Strom ging, befinden sich die hohen — 3 bis 8 Fuß hohen — Ufer auf der rechten Seite; wo die Franzosen angriffen, war es umgekehrt. Auf dem rechten oder nördlichen Ufer steht eine Anzahl Tatarischer Häuser, stellenweise so dicht gruppirt, daß sie den Namen eines Weilers verdienen, bald wieder unter kleinen Weinbergen zerstreut und von 3 Fuß hohen Erd- und Stein-Mauern umgeben. Die Brücke, über welche die Poststraße von Bulganak nach Sebastopol geht, befindet sich hart an einem dieser Weiler — der etwa 50 Häuser zählt. Vom Norden nähert man sich dem Dorf auf einer Straße, die sich durch eine fast ganz flache Ebene schlängelt, aber vor dem Dorf senkt sich der Boden plötzlich, so daß ein Reiter auf 300 Yards Entfernung kaum die Giebel der näheren und höheren Häuser sehen und den Lauf des Stromes nur an den Ufer-Weiden und dem Ufer-Grün erkennen kann. Auf der linken oder südlichen Seite der Alma nimmt der Boden einen ganz anderen Character an — eben und glatt unmittelbar über dem Ufer, da, wo es abschüssig und tief ist, tritt das Terrain in mäßiger Höhe davon mehrere Yards zurück, und bildet hie und da kleine, von den Winter-Gießbächen gegrabene Schluchten, die jedoch von den Höhen darüber beherrscht werden. In diesen oberen Höhen bestand die Stärke der Russischen Position. Ein bald 500, bald 700 Fuß hoher Bergkamm läuft auf der südlichen Seite den Strom entlang, und nimmt hart am Meere die Gestalt von Klippen an. Auf seiner ganzen Länge zeigt diese Hügelkette tiefe Rinnsale, die unter verschiedenen Winkeln nach dem Flußbett hinablaufen und ohne Zweifel dazu dienen, die Regenfluth und den Schnee von den Hügeln und dem darüberliegenden Tafelland, wenn er im Frühjahr schmilzt, in die Alma zu leiten. Auf den Spitzen des Bergrückens nun, zwischen den Rinnsalen, hatten die Russen Erd-Batterieen errichtet, die mit 32- und 24pfündigen messingenen Kanonen armirt und von zahlreichen Feldstücken und Haubitzen unterstützt waren. Diese Kanonen bestrichen bald die Gipfel der Schluchten, bald den Schluchtengang selbst, bis zu seinem Fuß hinab, während die ganze Hügelseite, die ein Feind, der das directe Feuer der Batterieen nicht aushielt, emporklimmen mußte, von Plänklermassen strotzte, die aus trefflichen doppeltgezogenen Büchsen eine große, tüchtige Spitzkugel 700—800 Yards weit feuerten, wie die Franzosen zu ihrem Schaden erfuhren. Die Hauptbatterie bestand aus einem Erdwerk, das zwei Seiten eines Dreiecks vorstellte, mit der Spitze gegen die Brücke gerichtet, während die Seiten, der Krümmung des unten in einer Entfernung von 1000 Yards laufenden Stromes entsprechend, denselben rechts und links deckten; die 32-Pfünder aber trugen bei einer ordentlichen Hebung, wie wir oft sahen, bis über die Häuser des Dorfes weg, eine Strecke von 1400—1800 Yards weit. Dieses Werk stand auf einem etwa 600 Fuß über den Strom ragenden Gipfel, aber der Hügel selbst stieg dahinter noch 50 Fuß empor, ehe er sich gegen die Straße zu abplattet. Der Weg da hinauf wurde von 3 Erd-Batterieen rechts und einer vierten links bestrichen, und alle diese Batterieen beherrschten eben so wie die Hauptbatterie das Dorf, den Fluß und die Abhänge. Die erste Batterie zählte 13 32-Pfünder von ausgezeichneter Arbeit, die nur zu gut feuerten; in den übrigen Batterieen befanden sich in Allem etwa 25 Kanonen. Es hieß, die Russen hätten auf den Höhen 100 Kanonen und 40,000 Mann (40 Bataillone, jedes 1000 Mann stark, vom 16., 31., 32. und 52. Regiment.)

Nach der Nummer der Todten vor unserer Front zu urtheilen, standen wir großentheils dem 16. und 32. Regiment gegenüber. Ich konnte nicht erfahren, wer sie commandirte, aber allgemein wurde erzählt, daß der Fürst Mentschikoff den Oberbefehl geführt habe, daß der linke Flügel unter Gortschakoff, einem Verwandten des Diplomaten, und der rechte unter Bodakoff, dem Militair-Gouverneur von Sebastopol, focht. Es scheint sonderbar, einen Admiral an die Spitze einer Landarmee zu stellen, aber in Rußland kommen zuweilen sonderbare Dinge vor. Man behauptet auch, daß Mentschikoff's Reisewagen erbeutet, und daß darin eine Depesche an den Kaiser gefunden wurde, worin er erklärt, eine Armee von 40,000 Mann könnte Sebastopol nehmen, aber vermöge der Alma-Position sei er im Stande, 80,000 Mann Wochen lang in Schach zu halten. Große Cavalleriemassen, großentheils Lanzenreiter und schwere Dragoner, manövrirten auf den Höhen rechts von den Russen, kamen zuletzt herab, gingen über den Fluß, unsere Linke und den Rücken bedrohend. Als wir uns dem Wasser näherten, ging deshalb unser linker Flügel zurück, um unsere schwache Reiterei zu stützen, und ein Theil unserer Artillerie wurde in derselben Richtung vorgeschoben. Mit schnellem Blick erkannte Sir J. Brown die Gefahr, und ich hörte ihn die Artillerie-Bewegung in demselben Moment anbefehlen, in welchem er die feindliche Reiterei sah und als wir uns gerade dem Dorf näherten. Als wir uns etwa 3 Engl. Meilen davon befanden, kamen die Französischen Dampfer südlich von der Alma-Mündung so nah als möglich an die schroffe Küste heran, und gleich darauf sahen wir wie sie die Höhen in brillantem Stil bombardirten; über den feindlichen Carrés und Batterieen platzten die Bomben und trieben endlich den Feind aus seiner Position auf der Rechten 3000 Yards weit weg vom Meere.

Das Französische Bombardement begann um etwa halb 1 Uhr und dauerte ungefähr anderthalb Stunden. Wir konnten sehen, wie die Bomben gerade in die Batterieen des Feindes hineinplatzten; dann brachen die schwarzen Massen in kleine Klumpen und Stücke, die nach allen Seiten flogen, und wie der Rauch sich verzog, sah man einige auf dem Boden verstreut. Die Russen antworteten den Schiffen von der Höhe aus, aber ohne Wirkung. Ein Pulverkarren ward von einer Französischen Bombe in die Luft gesprengt; eine andere platzte in einem Hinterhalt, welchen die Russen den vorrückenden Franzosen gelegt, und schließlich zog sich der Feind von der See zurück und begnügte sich damit, die Schluchten und jene Höhen zu vertheidigen, die außer der Schußweite der Dampfer lagen. Um 1 Uhr sahen wir, wie die Französischen Heersäulen sich bergauf emporarbeiteten, von einer Wolke von Plänklern gedeckt, deren Feuer höchst mörderisch schien. Einmal als sie in beherrschender Stellung über sich eine drohende Masse Russischer Infanterie erblickten, welche rasche Salven unter sie feuerte, hielten die Franzosen still, aber nur um ihre Plänkler zu sammeln, und sobald dies geschehen war, rannten sie im pas de charge bergauf und sprengten im Nu die Russen, die in Unordnung mit Verlust aufwärts flüchteten. Wir konnten die Leute auf beiden Seiten stürzen und die Verwundeten die Steile hinabkollern sehen. Um 10 Minuten vor 2 Uhr kam unsere Plänkler-Linie in die Schußweite von der Hügel-Batterie und sogleich begannen die Russen auf 1200 Yards ein wirksames Feuer auf sie; die Kugeln flogen durch die geöffneten Reihen der Schützen und schlugen in den dahinter vordringenden Heersäulen ein. Kurz vorher stiegen dichte Rauchwolken vom Flusse auf, ostwärts treibend und unsere Aussicht auf die linke Position des Feindes einigermaßen hemmend. Die Russen hatten das Dorf in Brand gesteckt — ein geschickt und im rechten Augenblick ausgeführtes Manöver, welches uns recht belästigte. Unsere Truppen mußten vor dem Dorf Halt machen und ihre Rechte hinter den brennenden Hütten war dem Feuer der Batterieen ausgesetzt. Man sagt, die Russen hatten die Distanz aller wichtigen Punkte durch aufgepflanzte Stöcke und Ruthen markirt; die Post-Stangen auf der Straße kamen ihnen dabei zu Statten. Sie eröffneten jetzt ein wüthendes Feuer auf unsere ganze Linie, aber die Franzosen waren noch nicht weit genug, um unser Vorgehen (dem Schlachtplan gemäß) räthlich erscheinen zu lassen. Die Vollkugeln sausten ringsum, die Erde aufwühlend, Staub, Koth und Sand dem Stab und Lord Raglan ins Gesicht werfend; dennoch wartete dieser die Entwickelung der Französischen Atake ab. Die Infanterie erhielt daher Befehl, sich auf den Boden zu werfen, und die Armee verhielt sich eine kurze Zeit passiv, außer daß unsere Artillerie ein unablässiges Bomben-, Raketen- und Paßkugel-Feuer ausgoß, welches die russischen Massen durchackerte und ihnen großen Verlust verursachte. Sie wankten aber nicht, sondern gaben unsern Kanonieren mannhafte Antwort, ihre Kugeln schlugen unter unsern am Boden liegenden Leuten ein, bei jeder Salve Arme und Beine wegreißend. Ein Adjutant hatte einen Augenblick vorher gemeldet, daß die Franzosen über die Alma wären, aber sich noch nicht gehörig festgesetzt hätten, und daß folglich ein Angriff unserer Seits noch nicht statthaft wäre. Lord Raglan jedoch wurde zuletzt diese Unthätigkeit satt — seine Kampflust loderte auf — er blickte um sich und sah Männer an seiner Seite, denen er, wie er wohl wußte, die Ehre und das Schicksal Großbritanniens anvertrauen konnte, und der Schlachtkrisis einen Moment vorauseilend, gab er unserer ganzen Linie den Befehl: „Vorwärts!"

Auf sprangen die geschlossenen Massen und, mitten durch einen furchtbaren Bomben-, Kartätschen- und Paßkugel-Regen schreitend, stürzten sie sich in die Alma, deren Wasser der todbringende Hagel buchstäblich in Gischt und Schaum peitschte. Auf der anderen Seite angekommen, bemerkten wir zu unserem Erstaunen, daß es in den Weinbergen auf dem linken Ufer von Russischen Schützen wimmelte. Drei Stabsoffiziere wurden hier niedergeschossen, aber Lord Raglan führte uns ja in Person an und vorwärts ging es unter dem ermuthigenden Zuruf der Offiziere. Und nun kam der Wendepunkt der Schlacht, bei dem Lord Raglan durch seinen Scharfblick und sein militairisches Geschick es möglich machte, den Sieg mit geringeren Opfern zu erkaufen, als sonst der Fall gewesen wäre. Er sprengte über die Brücke, sein Stab hinterdrein. Von der Straße aus über der Brücke gewahrte er den Stand der Schlacht. Die Britische Linie, die er vorwärts beordert, arbeitete sich durch den Strom und stieg die Höhen hinauf, in festen Massen zwar, aber niedergemäht durch das mörderische Feuer der Batterieen, durch Kartätschen, Bomben, Paß- und Flintenkugeln aus einigen Kanonen der Central-Batterie und aus den Gewehrläufen einer ungeheuern und compacten Masse Russischer Infanterie. Und da begann einer der hartnäckigsten und blutigsten Kämpfe, welche die Kriegsgeschichte aufweist. (Schluß folgt.)

— Aus dem vom „Constitutionnel" veröffentlichten Tagebuche eines Französischen Offiziers, aus dem wir gestern mehrere Mittheilungen über den Marsch der Franzosen nach Balaklawa gebracht, geben wir noch folgenden Beitrag zur Charakteristik der Alma-Schlacht:

21. September. Die Russischen Leichen, welche ich sah, lagen fast sämmtlich auf ihren Gewehren. Sie hatten jene lächelnde Miene, welche der Tod, wenn er plötzlich erfolgt, in der Regel dem menschlichen Gesichte aufdrückt. Ich sah einen Sterbenden, der mit gefalteten Händen mit einer solchen Inbrunst betete, daß mir die Thränen in die Augen traten. Vielleicht sah der Unglückliche die Märtyrer-Palme winken. . . . Ein Gefühl des Entsetzens malte sich in den Augen der Verwundeten bei unserm Nahen, und erst einige Minuten später, als wir ihnen zu trinken anboten, beruhigten sie sich. Nur einen Einzigen hörte ich sich beklagen. Die meisten starben, ohne einen Laut von sich zu geben. Die Engländer haben gewissermaßen eine Schlacht für sich allein geliefert — eine Schlacht, deren Einzelheiten uns noch unbekannt sind. Wir sahen sie nur aus der Ferne in gemessenem Schritte einen Abhang hinansteigen, den ein langer Graben durchschnitt, hinter welchem Artillerie aufgepflanzt war. Nie zeigte sich der Gegensatz zwischen dem kriegerischen Geiste beider Nationen in schlagenderer Weise. Beide gingen gegenseitig von einander entzückt. Am Abend wimmelte es auf dem Schlachtfelde von Matrosen der beiden Flotten, welche sich ihrer ausgelassenen Freude wie die Kinder hingaben. Die beiden Land- und Seeheere hatten schon längst während einer dreizehntägigen Ueberfahrt Brüderschaft mit einander geschlossen. Jetzt kam man von Bord, um seine Glückwünsche darzubringen, Freunden und Bekannten die Hand zu drücken und sich das erklären zu lassen, was man von den Mastkörben aus undeutlich gesehen hatte.

— Ueber das Treffen an der Alma wird dem „Oesterreichischen Soldatenfreund" aus Odessa noch Folgendes, zum großen Theil bis jetzt nicht bekanntes, berichtet: Am 20. v. M. debouchirte das Gros der Verbündeten aus seinen Verschanzungen und suchte den Uebergang über die Alma, deren linkes Ufer vom General Khomutoff und Vinokuroff mit mehreren Bataillons Infanterie vertheidigt wurde, zu forciren. Die Russen traten, von der Uebermacht gedrängt, den Rückzug an, nahmen jedoch das Gefecht erneuert auf, als um 4 Uhr Nachmittags Fürst Mentschikoff in Person mit Verstärkungen am Platze erschien. Die Alliirten wurden mit dem Bajonett angegriffen und über den Fluß geworfen. Da stellte sich der General Canrobert an die Spitze der Französischen Division, warf sich wiederholt auf den Feind, und nach einem mörderischen Gemetzel errang er die früher gewonnene Position wieder. Die fünfzehnte Division der Russen widerstand einer ehernen Mauer gleich, büßte aber auch durch die seltene Bravour der Alliirten am meisten ein. Es war keine Schlacht, kein Treffen, — es war ein mörderisches Gemetzel, denn als zu Ende des Tages die Geschütze verstummten, wurde mit dem Bajonett, mit dem Säbel und der Pike gestritten. Das Treffen an der Alma war der erste blutige Zusammenstoß der kriegführenden Mächte. Die Verluste auf beiden Seiten werden auf 8000 Mann nicht zu hoch angeschlagen sein, wiegen aber nicht im Geringsten die gehofften Vortheile auf. Es war das Treffen an der Alma ein mörderisches, aber nicht entscheidendes, was auch die officiellen Armee-Bulletins der streitenden Theile beweisen. (Oestr. Soldatenfr.)

Aus der Ostsee.

Vorgestern haben bereits zwei Französische Linienschiffe den Kieler Hafen verlassen, und der „Austerlitz" rüstete zum Absegeln. Der „Moniteur de la Flotte" bemerkt, daß der größere Theil des Französischen Ostseegeschwaders zu Cherbourg, nicht zu Kiel überwintern werde. Nach derselben Quelle bleiben noch einzelne Schraubendampfer in der Ostsee zurück, um die Blockade der Russischen Häfen eine Zeit lang fortzusetzen. — In London entwerfen die Blätter schon ein Bild von den nächstjährigen Operationen in den Finnischen Gewässern und versichern, daß dem fühlbaren Mangel flacher Dampfkanonenboote, ohne welche die Scheeren nicht zu passiren sein würden, durch schleunige Schiffsbauten abgeholfen werde. Das Frühjahr solle schon zwanzig solcher Boote in der Ausrüstung vollendet vorfinden.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Woll-Bericht.) Berlin, 9. October. Seit Beendigung der diesjährigen Wollmärkte ist das Geschäft an hiesigem Platze, mit nur kleinen Unterbrechungen, fast anhaltend lebhaft gewesen. Ganz im Gegensatz mit vergangenem Jahre, waren es aber nicht unsere inländischen Fabrikanten, die als Käufer auftraten, sondern hauptsächlich die Kammgarn-Spinnereien und Engl. und Belg. Händler und Fabrikanten. Schon von Mitte Juli bis Mitte August wurden für England sehr bedeutende Einkäufe gemacht und noch viel bedeutender war der Absatz an die Kämmer gegen Ende August und Anfangs September. Der Einfluß, den diese Verkäufe auf die Preise hatten, war zu Anfang nur wenig bemerkbar, er steigerte sich aber und läßt sich auf 3—4 Thlr., für Kammwollen selbst bis 5 Thlr. pr. Ctr. über die Wollmarktspreise annehmen. Die so sehr schlechte Leipziger Tuchmesse machte einen augenblicklich schlechten Eindruck auf das Geschäft, der indessen nur von sehr kurzer Dauer war. Die Erwartung billiger kaufen zu können, führte uns in der ganz letzten Zeit mehrere Speculanten und Händler zu, die sehr bedeutende Einkäufe machten und dadurch jede Furcht vor einem Rückgang der Preise verscheuchten. Von mittel Kammwollen ist für den Augenblick nicht viel Preiswürdiges am Markt, auch feine Tuchwollen sind knapp. Locken sind eher vernachläßigt. Trotz der starken Verkäufe besitzen wir indessen noch ein ziemlich bedeutendes Lager, was durch fast täglich ankommende neue Zufuhren vergrößert wird. Da das Geschäft hier jetzt in so sehr vielen Händen ist, so hält es schwer, den Bestand genau zu schätzen, einige 30,000 Ctr. sind aber wohl noch am Platze.

Vermischtes.

Naugard, 11. Oct. Das von dem hiesigen Schwur-Gericht gegen den Oeconom Zühlke und den Schmied Böttcher aus Zedliner Feld, wegen Ermordung des Bauern Bornstett gefällte Todesurtheil ist nunmehr Allerhöchsten Orts, nach Zurückweisung des Immediat-Begnadigungsgesuches, bestätigt worden. Die Hinrichtung dieser beiden Verbrecher wird in den nächsten Tagen vollzogen werden. (P. Ztg.)

† **Ratibor**, 11. October. Am 6. stand vor dem hiesigen Schwurgericht der Tischler Gleich, 27 Jahr alt, welcher am 2. Mai den Knaben Depta, um ihn einer Barschaft von 16 Sgr. zu berauben, ermordet zu haben angeklagt und bis zu dem Augenblicke geständig war, wo er in der öffentlichen Verhandlung auf die Frage des Präsidenten sich „nicht schuldig" erklärte und dagegen 2 andere Männer, darunter einen namhaft gemachten, der That beschuldigte. Auf die Hinfälligkeit dieser neuen Angaben fußend, widersprach der Staatsanwalt dem Antrage des Vertheidigers, die Verhandlung unter Aussetzung des Zeugenbeweises bis zu den nächsten Assisen zu vertagen, der Gerichtshof trat jedoch dem Begehren bei.

Glatz, 12. October. Schon wieder bildet ein in unserer Gegend verübter Mord das Tagesgespräch. Er wurde am 8. d., Sonntags Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr in Reinerz durch einen bis jetzt unentdeckten Menschen an der Wirthschafterin und Schwägerin eines alten vermögenden Mannes, der 59 Jahre alten Theresia Kuschel verübt. Der Hauseigenthümer, Rothgerbermeister David Heinold, war zur Kirmes nach Bibersdorf und seine Tochter in den Nachmittagsgottesdienst gegangen; bei ihrer Heimkehr fand Letztere die Wirthschafterin ermordet, im Blute am Fußboden liegend. Wie aus Reinerz kommende Personen erzählen, ist die Ermordete förmlich geschlachtet, d. h. ihr die Gurgel zerstochen und zerschnitten worden, wie dies Fleischer beim Vieh thun. Der Mörder hat sich nach der That auf gewaltsame Weise den Eingang in ein verschlossenes Zimmer verschafft und dort bedeutende Geldbeträge in verschiedenen Münzsorten geraubt, welche einzeln in der Bekanntmachung des Staatsanwaltes v. Bertrab verzeichnet sind.

Vallon, 8. Oct. Man hat hier eine zahlreiche Bande von Dieben und Brandstiftern entdeckt: 22 Mitglieder derselben wurden durch mehrere von Linien-Infanterie unterstützten Gensd'armerie-Brigaden verhaftet. In einem Gefechte, das sich dabei entspann, ward einer der Führer getödtet; seine Frau hat Mittheilungen gemacht, welche der Justiz die Ergreifung aller Schuldigen ermöglichen werden. Bekanntlich wurde das Ardeche-Departement seit längerer Zeit durch zahlreiche Brandstiftungen heimgesucht.

Wuchers gegen den Kaufmann Landsberger wurde gestern geschlossen, die Publication des Urtels aber auf künftigen Donnerstag vertagt, bis wohin wir auch unser ausführliches Referat aufsparen müssen.

— ¶ „Kossuth. Seine Laufbahn und seine Verbrechen", betitelt sich eine in Leipzig bei W. Gerhard erschienene Broschüre von einem Ungar. Wie auf dem Titel zu lesen, ist diese Schrift „aus dem Londoner Original" übersetzt und schließt mit den Worten: „Herr Kossuth, welcher früher, geleitet von Ehrgeiz und Eitelkeit, überall mit blindem Enthusiasmus und schlecht verdienter Popularität aufgenommen wurde, hat nunmehr auch seinen letzten Trost verloren, seinen verächtlichen politischen Einfluß, der in Nichts erfolgreich, wohl aber fruchtbar in Täuschungen, Mißgeschick und Zerstörung war." —

— △ Die Lorbeeren von Onkels Scipio Africanus haben, wie es scheint, den Proconsul der National-Zeitung nicht schlafen lassen. Kaum hat das Spenersche S. aus dem alten Fort hinter dem Gießhause einen wüthenden Ausfall auf die Kreuzzeitungs-Partei gemacht, so legt auch der neugebackene „Patriot" der National-Zeitung seine Lanze ein gegen „die unpreußische und undeutsche Partei", unter der natürlich keine andere, als die Kreuzzeitungs-Partei zu verstehen ist, und welche, wie diese zu ihrer nicht geringen Verwunderung erfahren wird, bereits durch einen frühern Angriff von Seiten der National-Zeitung „von der usurpirten Basis des Patriotismus ein- für allemal abgeschnitten" worden ist. — Schon des sehr nahe liegenden, freilich zeitgemäßen „Aufschneidens" wegen hätten wir statt des „Abschneidens" einen andern Ausdruck gewünscht. Im Uebrigen kann die National-Zeitung nichts Besseres thun, als wenn sie, nachdem sie den „Patriotismus" ausschließlich in Pacht genommen hat, das Spener'sche S. als Flurschützen desselben anstellt. Er ist ja schon gewohnt, weniger auf Lohn, als auf gute Behandlung zu sehen.

— 0 Da Onkel Spener vor Allem immer darauf geht, daß seine Partei so groß und unsere so klein, so wird es für das zeitungslesende Publicum nicht ohne Interesse sein, daß die Kreuzzeitung die Spener'sche mit ihrem Postdebit bereits überflügelt hat. Nichtsdestoweniger bleibt es gewiß, daß der Blödsinn noch immer in der Majorität; doch leider ist das Publicum auch auf diesem Gebiete wählerisch.

— △ Die Nationale scheint sich jetzt die bekannte Interpunctions-Regel des Wandsbecker Boten angeeignet zu haben, immer dort ein Punctum zu setzen, wo der Verstand aufhört. Sie sagt heut zur Entschuldigung ihrer vielen Changements in der orientalischen Frage, daß sie dies Alles nur um deßwillen gethan, um uns jede Rückzugslinie abzuschneiden (Punctum). Wir gratuliren dem verehrlichen Verfasser zu diesem herrlichen Kunstgriff; wahrscheinlich gedenkt derselbe jetzt alle jene verschiedenen Positionen gleichzeitig zu behaupten.

— s Aus Wien schreibt man: Am Tage, nachdem die berühmte telegraphische Depesche hier eingegangen war, versammelte sich eine diplomatische und literarische Gesellschaft hiesiger Russenfresser im Gasthof zum Lamm, um die Nachricht vom Fall Sebastopols durch ein gemeinschaftliches Souper zu feiern. Der Wirth wollte das Seine zum improvisirten Tendenz-Essen beitragen und führte auf der vor jedem Couvert liegenden Speisekarte noch besonders an: Pastete à la victoire de Sebastopol. Diese Aufmerksamkeit freute die Speisenden um so mehr, sie tranken doppelt viel Champagner, und als zuletzt das Meisterstück der Kochkunst kam, und die Pastete in ihrer Krustenform eine förmliche Festung mit Zinnen und Thürmen bildete, der Vernichtung gewidmet, stieg die Begeisterung aufs Höchste. Nach einem genialen Toast ergriff der Vorsitzende das Messer, um mit einem einzigen gewaltigen coup de main auch dieses Scheinbild der Russischen Zwingburg zu zerstören, — tief gräbt es sich in die angenehm duftenden Pastetenwälle ein, theilt sie auseinander und — zwei mit Oliven gebratene Enten kommen als Kern des gastronomisch-politischen Kunstwerks zur allgemeinen Bestürzung zum Vorschein. — Der Koch wurde auf allgemeines Verlangen sofort seines Dienstes entlassen.

— 0 Selbstredend ist Niemand so zu einem Strategen qualificirt, als ein verunglückter Candidat, und nur zu begreiflich daher, wenn die Schlachtberichte der Spener'schen in der militairischen Welt als Autoritäten gelten. Der unglückliche Mann des Wortes, der glückliche Mann der That.

— △ Zu unserer großen Beruhigung erfahren wir heute, daß man Jedermann allerhand sonderbare Dinge nachsagen darf, wenn es nur gewiß bleibt, daß das Schimpfen Nichts ist, als der entrüstete Ausdruck einer durch die Lage des Vaterlandes gerührten patriotischen Seele.

— !! Wie der Kölnischen Zeitung aus Paris geschrieben wird, sagt man dort seit der famosen Telegraphen-Geschichte nicht mehr Sebastopol, sondern „cette vaste colle" — (la colle heißt bekanntlich nicht nur Leim oder Kleister, sondern auch Lüge oder blauer Dunst, so daß die Französische Redensart donner une colle à qu. gleichbedeutend ist mit der Sächsischen: „Einen leimen", oder mit der Wiener: „Einem einen Bären aufbinden.")

— !! Die Londoner Times findet in ihrer Beschreibung der Alma-Schlacht: „daß die Russen sich als keine verächtlichen Truppen bewiesen." — In der That könnte man auf die Vermuthung kommen, daß die Russen an der Alma weder mit hölzernen Kanonenkugeln, noch mit Sandpatronen versehen gewesen.

— s Die nach den Zeitungen bereits in Triest für den hiesigen zoologischen Garten angekommenen beiden Tiger und Giraffen haben sich vorläufig gleichfalls als „Enten" erwiesen, die über das Mittelländische Meer geschwommen und dann zu zwei einhöckrigen Kameelen geworden sind. Mit diesen ist der Ende Juli nach Alexandrien gesandte Wärter Hantstack am 8. glücklich hier eingetroffen und es sind dieselben bereits im zoologischen Garten ausgestellt. Der größere Transport von Wüstenthieren war wegen des niedern Wasserstandes des Nil in Alexandrien noch nicht angelangt und wird dort nun überwintern müssen, was übrigens für die Gewöhnung an das kältere Klima nur vortheilhaft sein kann. Das bereits im vorigen Jahre im zoologischen Garten für bessere Unterbringung der Raubthiere begonnene Löwenhaus ist vollendet und mehrere Thiere sind bereits darin untergebracht. Das Gebäude ist in einem gefälligen Stile aufgeführt und alle Einrichtungen sind so getroffen, daß dasselbe zugleich als Aufenthaltsort für die Sommermonate benutzt werden kann. Während im Innern vorläufig für zehn Käfige Räumlichkeiten angebracht sind, können die Thiere ohne Mühe vermittelst Aufzuges einer Klappe aus diesen Behältern zu den rund um das Gebäude angebrachten und aus starken Eisenstäben angefertigten Käfigen gelangen. Das Innere des Hauses wird von zehn Eisensäulen getragen und erhält das Licht durch eine auf dem Dache befindliche Glaskuppel; auch ist das Innere mit Oefen versehen. Der Plan zu dem Gebäude ist entworfen von dem Baurath Cantian, während die Zimmerarbeit unter der Leitung des Raths-Zimmermeisters Jaekel und die Maurerarbeiten unter der des Maurermeisters Bergemann ausgeführt sind. — Zu bedauern ist, daß auch im Laufe dieses Sommers der schöne Garten nur sehr mäßig besucht war; man ist dagegen allgemein der Ansicht, daß die Wiedereinführung der frühern Preis-Ermäßigung eine sehr günstige Wirkung ausüben würde.

— !! Auch die „Spinnstube" von W. O. v. Horn hat bereits für 1855 ihre Thür aufgethan. Wie in früheren Jahren wird Scherz und Ernst von dem Rocken ihres beliebten Volkserzählers gesponnen, und wenn die eingestreuten Anekdoten auch nicht alle neu sind, so werden sie doch so volksthümlich vorgetragen, daß man sie gern noch einmal hört. Folgende kleine Dorfgeschichte ist aus der „Spinnstube": Die Bauern eines Dorfes bauten ein Schulhaus und wollten's besser machen und schöner als ihre Nachbarn; daher fingen sie an, es mit behauenen Sandsteinquadern zu bauen, daß es eine Pracht war — aber bald zeigte es sich, daß die Gemeindekasse nicht ausreichte, und der Wald müßte niedergehauen und an's Schulhaus verbaut werden, wenn es so sollte bis zur Spitze gebaut werden. Der Hochmuth senkte die Flügel, und mit — Backsteinen wurde der Bau weiter geführt und vollendet. Als das Haus fertig war, stand einmal ein Jüdchen da und besah sich dasselbe. Der Schulze kam des Wegs und sagte: „Nu, Pinkes, wie gefällt Dir der Bau?" — „Ja", sagte der Jude, „er ist schön, aber" . . . . „Nun woran denkst Du mit Deinem Aber?" — „Nu, guck ich unten hin, so denk' ich an Kasematte, und guck' ich oben hin, an — matte Kasse."

— n Wer im Testament Napoleons bedacht worden ist, braucht vorläufig darauf noch keine Schulden zu machen. Zur Unterstützung der alten Offiziere und Soldaten, „welche von 1792 bis 1815 für den Ruhm und die Unabhängigkeit Frankreichs gekämpft", ist bekanntlich eine Summe von $1\frac{1}{2}$ Millionen Francs ausgeworfen. Nun haben sich aber bereits mehr als 100,000 Concurrenten gemeldet, so daß auf den Kopf eine Summe von 15 Frcs. fallen würde. Es lebe Flonheim! —

— m Ein komisches Duell hat vor Kurzem in Kalifornien stattgefunden, nicht auf Pistolen, sondern auf — Wasserspritzen. Die beiden Gegner fanden sich mit ihren Waffen ein und richteten den Strahl auf einander. In demselben Augenblick, wo der eine dieser Helden seinen Gegner verhöhnen wollte, traf ihn ein tüchtiger Wasserguß gerade auf den Mund, so daß er seine Worte mit der Fluth niederschlucken mußte. Er erklärte sich auch sofort besiegt.

— ss Im Circustheater vor dem Rosenthaler Thor hat am Dienstag Director Götz mit seiner Kunstreiter-Gesellschaft die Vorstellungen begonnen. Caroline Götz ist eine sichere und graziöse Tänzerin auf ungesatteltem Pferde, Hr. Tampé ein ganz tüchtiger Schulreiter. Die kecken Künste von Cardignac auf dem fliegenden Trapez sind bereits hier bekannt. Der Besuch des Circus war zahlreich.

— 00 Meyerbeer ist von Stuttgart, wo er bekanntlich seine Oper „L'étoile du Nord" zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs von Württemberg dirigirte, nach Paris gereist.

— ss Zwei Reisende, die gestern Nachmittag auf der Hamburger Bahn angekommen und am Abend die Friedrichsstraße entlang nach der für sie eingerichteten neuen Wohnung in der Charlottenstraße sich zu Fuß begaben, erregten allgemeines Aufsehen und großen Zulauf. Es waren die beiden kunstverständigen Elephanten für den Circus Loisset.

— mm Scribe, der seit längerer Zeit kein größeres Lustspiel geschrieben, soll jetzt eine fünfactige Arbeit bei dem Théâtre français eingereicht haben. Die Hauptrollen werden darin die Rachel und die Brohan übernehmen.

Inserate.

Eine erfahrene Erzieherin von entschieden christlicher Glaubensrichtung, welche gründlichen Unterricht auf dem Fortepiano und im Französischen, wo möglich auch in der Englischen Sprache, ertheilen kann, wird sogleich oder zu Neujahr k. J. in einer christlichen Familie, auf dem Lande, in Pommern gesucht. Meldungen, unter Einreichung von Zeugnissen, werden erbeten bei der Expedition dieses Blattes, unter der Chiffre W. U.

On désire trouver une jeune dame pour prendre part à des leçons italiennes. S'informer à l'expédition de cette gazette.

(Reisestelle.) Ein tüchtiger Reisender wird für ein Fabrikgeschäft zu engagiren gesucht durch das Comtoir von
Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein junger Mensch (Sattler), der mit Pferden Bescheid weiß, sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Kutscher. Zu erfragen Wilhelmsstr. 70 auf d. Rampe b. Portier.

Es wird für ein sechzehnjähriges, ganz unbemitteltes Fräulein, aus den achtbarsten Familien-Verhältnissen ein Unterkommen gesucht. Durch eine gute Erziehung, wie auch Anlagen zu einer höhern geistigen Ausbildung, durch unverdorbene Kindlichkeit und ein angenehmes Aeußere, verbunden mit einer blühenden Gesundheit, würde sie besonders kinderlosen Familien der höhern Stände empfehlenswerth sein; doch würde sie auch in bescheideneren Verhältnissen sich nützlich machen können. Gehalt würde auch im letzteren Fall, unter gewissen Bedingungen, nicht beansprucht werden.

Nähere Auskunft zu ertheilen ist gern bereit:
Der Herr Pastor Schultz, Bethanien, und
der Herr Pastor Müllensiefen, Bischofsstraße 5, in Berlin.

Pensions-Anzeige.

In der Familie eines Lehrers finden Pensionairinnen liebevolle Aufnahme, sorgsame Beaufsichtigung und Nachhülfe in den Schularbeiten, sowie Unterricht im Französischen, Englischen, im Gesang und in der Musik ohne besondere Vergütigung. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst der Herr Schulvorsteher Siebmann, große Friedrichsstraße 94.

Ritterguts-Verkauf.

Der Besitzer eines schönen, 3 Stunden von Halle a. S. an der Chaussee belegenen Ritterguts von circa 730 Morgen Areal beabsichtigt, dasselbe baldigst unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und hat mir die Ausführung des Geschäfts übertragen. Kauflustige ersuche ich, sich franco an mich zu wenden und werde ich die Gutsbeschreibung und Verkaufsbedingungen gern mittheilen. Sollte ein Verkauf unter der Hand nicht baldigst zu Stande kommen, so behalte ich mir vor, einen Licitations-Termin anzuberaumen.

Halle a. S., den 3. October 1854.
Der Rechtsanwalt Goedecke.

Das Verkaufslokal der

Gewerbehalle

ist aus dem Diorama nach der **Leipzigerstr. Nr. 75**

Ecke der Charlottenstraße, verlegt worden, und empfiehlt dieselbe ihr reichhaltiges Lager der schönsten, solide und reell gearbeiteten Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren zu billigen aber festen Preisen.

Französische Papierzünder,

im Freien für Raucher zu empfehlen, da der stärkste Wind das Fortbrennen nicht zu hindern vermag. Das Etui 4 Sgr. Wiederverkäufern bei Dutzenden angemessenen Rabatt.

L. Herrmann u. Comp., Breitestraße Nr. 31.

76. 76. 76. **Herrenhüte** werden auf's Beste reparirt, auch mit neuen Krempen versehen bei C. Lehmann, Schützenstr. 76 part.

Zum 15. October

Am Tage des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs findet die Eröffnung meines neu eingerichteten Locals (Firma **Café Beyer**), verbunden mit dem Ausschank ächt Nürnberger Bieres, bestimmt statt. Friedrichsstraße 83. Ecke der Rosmarienstraße.
Fr. Wilh. Adolph Beyer.

Posselt's Restauration,

in der Friedrichsstraße Nr. 82.

Sonntag den 15. October findet zum Geburtstag unseres vielgeliebten Königs auf Wunsch meiner geehrten Gäste um 2 Uhr das Table d'hôte statt. Bestellungen auf einzelne Tische werden bis 10 Uhr Morgens entgegengenommen. Die Restauration à la carte leidet keine Störung. Es zeichnet sich hochachtungsvoll der Koch
Posselt, Friedrichsstr. Nr. 82.

Zur Feier des 15. October!

Zu dem wieder nahenden Jahrestage der Geburt und Huldigung unsers Königs ist auch schon das „Hilf Gott unserem Landesvater" in einer neuen, nun vierten Ausgabe erschienen; und wir beeilen uns auch, durch eine neue Anzeige dieser seit dem Jubeljahre unserer Königskrone allbekannten Festgabe die immer weitere Verbreitung derselben fördern zu helfen. Bekanntlich heißt sie selbst die Königskrone, weil sie eben mit Wort, Ton und Bild helfen soll, daß unser Volk recht preisen lerne die Gabe, daß unser König seine Krone trage von Gottes Gnaden. Dazu enthält das Hülfsbüchlein auf 36 breiten Octavseiten, mit Noten und Bildern eng, aber schön gedruckt, eine Festliturgie und 27 Volkslieder, welche die wichtigsten Denktage unserer Geschichte ohne Gleichen besingen. Und doch soll es einzeln nur 3 Sgr. kosten! und 10 Abdrücke sollen für 20 Sgr., 20 für 1 Thlr., 50 für 2 Thlr., 80 für 3 Thlr. und 110 für 4 Thlr. abgelassen, und den Pränumeranten-Sammlern auch Bücher-Prämien dazu gegeben werden. Es ist also möglich, dieses inhaltsreiche Büchlein sogar für 1 Sgr. 1 Pf. in alle Sängerkreise zu bringen, dem ärmsten Kinde zu verschaffen, wenn Lehrer und Freunde nur die Vermittlung übernehmen wollten. Und wenn je drei oder zehn Patrioten Einen Thaler zusammen legten, und dafür 20 Exemplare zu Festgeschenken kauften, was für eine Volsfreude könnte da so leicht erweckt werden! Besonders sollten die Vereine, welche das Fest mit Liebesgaben und Gastmahlen feiern, dazu auch das Hosianna aus dem Martinsstifte benutzen. Es ist nämlich von dieser Anstalt in Erfurt portofrei zu beziehen, wenn die Pränumerationen nicht durch Postvorschuß, sondern baar an den Hrn. Rector Reinthaler eingesandt werden, mit der besondern Ueberschrift: Martinsstifts-Angelegenheit.

Wir bitten darum alle Redactionen, besonders der Provinzial- und Localblätter, diese Anzeige auch gratis verbreiten zu helfen.

In Berlin ist es auch vorräthig im Vereinshause, Oranienstraße No. 106, bei dem hier wohnenden
Director Gesell.

2 Polysander-Pianino's,

sehr dauerhaft und gut gebaut, mit schönem, vollem Ton, sind sehr preiswürdig zu verkaufen bei
Sonnenburg u. Kühne, Mohrenstr. 21.

Bekanntmachung.

Die nicht unbedeutende Lieferung von Tuchen, leinenen, drillichenen und wollenen Zeugen, Kattun, Kamlott, Lasting, baumwollenem Strickgarn, Halsbinden, ledernen Handschuhen, Knöpfen, wollenen Bettdecken und Roßhaaren, so wie von wollenen, kameelhaarnen, goldenen und silbernen Posamentierwaaren für das hiesige Königliche Cadettenhaus in den drei Jahren 1855, 1856 und 1857 soll im Wege der Submission in Entreprise gegeben werden. Fabrikanten und Lieferanten, welche diese Lieferungen zu übernehmen wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihre Preisangaben resp. pro Elle, Stück, Pfund, Dutzend und Garnitur versiegelt, unter der Bezeichnung „Submission auf die Lieferung pro 1855/57" bis zum 28. October d. J., Vormittags 10 Uhr, im Bureau des Commandos des Cadetten-Corps, Neue Friedrichsstraße No. 14., abzugeben und kann der specielle Lieferungs-Bedarf, so wie die der Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen und Proben im genannten Bureau in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 11 Uhr eingesehen werden.

Die Eröffnung der eingegangenen versiegelten Offerten wird am 28. October c., Vormittags 11 Uhr, in dem genannten Bureau stattfinden, wozu sich die betreffenden Fabrikanten und Lieferanten, wenn sie es wünschen sollten, einfinden können.

Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Berlin, den 8. October 1854.
Das Commando des Cadetten-Corps.

Unsere seit einer Reihe von Jahren unter der Firma „Geschwister Kirsten" geführte Stroh- und Mode-Hut-Fabrik haben wir vom 1. October d. J. an unsern Bruder übergeben und bitten das uns so vielseitig geschenkte Vertrauen, für welches wir unseren ergebensten Dank sagen, auch unserem Bruder zu Theil werden zu lassen. Unsere Firma ist mit jenem Tage erloschen, Passiva sind nicht vorhanden und zur Regulirung der Activa beauftragten wir unsern Bruder.
Geschwister Kirsten.

Auf obige Anzeige mich beziehend, erlaube ich es mir, Einem hochgeehrten Publicum meine Stroh- und Mode-Hut-Fabrik bestens zu empfehlen. In dem Geschäft der Schwestern fortwährend thätig gewesen, erwarb ich mir die hierzu nöthigen Kenntnisse, so daß ich dadurch in den Stand gesetzt bin, allen mein Fach betreffenden Anforderungen genügen zu können.

Zur bevorstehenden Winter-Saison empfehle ich seidene Velpel-Damen- und Kinder-Hüte in allen Farben.
Theodor Kirsten, Kurstraße Nr. 39.

Radicales **Hühneraugen**-Vertilgungsmittel.

Wir können einem Jedem daran Leidenden auf's Angelegentlichste unser berühmtes Pflaster anempfehlen, und beziehen uns nur kurz auf die mehrfach annoncirten Danksagungen, wie probat unser Pflaster ist.
Preußische Dintenfabrik,
Berlin, Zimmerstraße Nr. 21.

Specialité de fleurs de Paris.

Ausschließlicher Verkauf von
Pariser Blumen u. Federn
in großer Auswahl und zu Pariser Fabrik-Preisen bei J. Goldschmidt, Neustädt. Kirchstraße Nr. 7., ganz nahe den Linden.

Ich beabsichtige ein Werk in 3 Bänden dem Publicum zu übergeben und lade hierdurch die Männer der Wissenschaft, so wie alle Freunde der humanen Geistesbildung zur Subscription ein. Der Titel ist:

Philosophie und Staat.
Der Einfluß der Philosophie auf die übrigen Wissenschaften, Künste, Religion und auf das gesammte Staatsleben aller civilisirten Völker, von dem Zeitalter der Hellenen bis zur Gegenwart. Von J. G. Schucht.

Vorläufig erscheint die 1. Abth. des 1. Bandes, welche den verehrten Subscribenten für 1 Thlr. übergeben wird; kein Theilnehmer braucht sich für die Abnahme der 3 Bände zu verpflichten. Hierauf Reflectirende bitte ich ergebenst, ihre Bestellungen recht eilig an mich zu schicken. Beiläufig bemerke ich noch, daß bisher sich kein Schriftsteller dieselbe Aufgabe gestellt hat, nämlich nachzuweisen, welchen tiefeingreifenden, praktischen Einfluß die Philosophie auf alle Gebiete des Wissens und Lebens ausgeübt hat; und da der menschliche Geist nun beinahe 3000 Jahre philosophirt hat, so ist es jetzt wohl zeitgemäß, einen Ueberblick auf die bisherige Wirksamkeit zu thun, um die Resultate seiner Thätigkeit kennen zu lernen. — Herr G. R. Böckh schrieb mir hierüber: „Der Zweck, den Sie sich bei der Ausarbeitung Ihres Werkes vorgesetzt haben, sagt mir außerordentlich zu, und die Uebersicht, die Sie vom 1. Bd. gegeben haben, läßt mich eine tüchtige Ausführung erwarten" 2c. Die intelligenten und liebenswürdigen Bewohner Berlins, unter denen ich seit 2 Monaten die Ehre habe zu wohnen, und an die zuerst diese Zeilen gerichtet sind, würden mich sehr erfreuen, wenn sie meiner Geistesarbeit einige Theilnahme widmeten.
Schucht,
Zimmerstraße Nr. 99.

Krakehler Nr. 2

ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, namentlich bei Leopold Lassar, Brüderstraße Nr. 3, und L. Steinthal, Werderstraße 11, zu haben. — Einzelne Nummern 1½ Sgr., Abonnem. viertelj. bei allen Buchh. und Postämt. 16 Sgr.
A. Faudel's Verlag.
Schleuse 4.

Lebende Hummer, fr. Steinbutten, fr. Seezungen, Hamburger Rauchfleisch empfing C. Weill, Behrenstraße 11.

Fr. Holsteiner und Colchester Austern, fr. Steinbutten u. Seezungen, Astrachaner und Hamb. Caviar, fr. Elb-Neunaugen, Kiel. Sprotten, Hamb. Rauchfleisch, beste neue Braunschw. Cervelatwurst, Fromage de Brie et de Neufchatel, Roquefort, Tyroler Alpen, ächte Limburger u. besten Chester-Käse empfing
F. W. Borchardt, Französische Str. Nr. 48.

Französische Seidenhüte,
die bis jetzt noch überall 3 Thlr. kosten, verkauft für 2 Thlr, und die 4 Thlr. kosten für 3 Thlr.
C. Lehmann, Schützenstr. 76. 76. 76.

Eine Bel-Etage,

mit auch ohne Möbeln, bestehend aus 6 Zimmern, Alkoven, Küche, Boden und Keller ist, da dieselbe leer steht, sogleich, auch zu Neujahr oder Ostern zu vermiethen und zu beziehen. Näheres beim Portier oder Wirth in der Bernburgerstraße Nr. 20.

Auction in Hamburg über Gummi-Schuhe.

Montag, den 23. October 1854, Vormittags 10 Uhr, Auction in der kleinen Reichenstraße Nr. 31 über
c. 3000 Paar roher Gummi-elasticum-Schuhe,
durch die Makler: Oehrens, Stuhlmann, Milisch, Gollmann, Schaer und H. und G. A. Lappenberg.

Frischen **Silberlachs, Seezungen, Seedorsch** junge **Rebhühner, Lerchen, Crammetsvögel,** Kieler **Sprotten** in Kisten u. ausgew. erhielt und empf. N. A. Barsch Behrenstr. 45.

(Eingesandt.)

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren.

Pool Anthony, Tiverten.

Meine Herren! Mit der größten Genugthuung wende ich mich nach siebentägigem Gebrauch Ihrer Revalenta, welche in meinem traurigen Zustande weit über meine Erwartung gewirkt hat, an Sie. Was ich seit 25 Jahren gelitten und was keine Arznei heilen konnte, heilt Ihre Revalenta. Ich genieße einen gesunden, stärkenden Schlaf, den ich bisher nicht erlangen konnte. Nervenschwäche ist ganz verschwunden und ich bin jetzt viel ruhiger und glücklicher, denn je zuvor. Ich thue jetzt mit Freuden Manches für meine Nebenmenschen, was ich früher, als meine Nerven noch so übermäßig aufgereizt waren, nicht thun konnte. Meine Brust ist gestählt, der Schleim gelindert, und ich kann jetzt zweimal mehr Kälte vertragen als zuvor. In dieser Beziehung fürchtete ich früher am meisten den Winter; letzte Woche jedoch war ich rüstiger und thätiger als zuvor im Sommer: mein Geist war frei, und Reizbarkeit und Empfindsamkeit waren mir völlig fremd. Merkwürdig, innerhalb sieben Tagen fühle ich mich so vollkommen von jeder nervösen Reizbarkeit befreit, daß ich mich nicht erinnere, je so wohl gewesen zu sein.
William R. Reeves.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren- und anderen Beschwerden hergestellt werden, erhält man gratis und portofrei von dem Revalenta-Depôt von Barry Du Barry und Comp., Berlin, Neue Friedrichsstr. 47.

Preise: In Blechdosen 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfund 9½ Thlr. Doppelt raff. Qualität: 10 Pfd. 16 Thlr. — Die 10-Pfd.- und 12-Pfd.-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages in Berlin.

Die concessionirte Frankfurter Actien-Gesellschaft für Fabrikation comprimirter Gemüse,

deren Erzeugnisse wir am hiesigen Platze zuerst bekannt gemacht, hat uns bei Uebersendung eines Assortiments diesjähriger Gemüse ausnahmsweise Sonderbegünstigungen eingeräumt. Wir sehen uns dadurch in den Stand gesetzt, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, und haben die Preise sämmtlicher Gemüse herabgesetzt.

Felix & Sarotti,
Friedrichsstr. 191, Eckhaus der Kronenstr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Meine Verlobung mit Fräul. Ernestine von Veltheim, ältesten Tochter des Herrn Kammerrath von Veltheim auf Destedt, beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Hohen-Erxleben bei Bernburg, den 12. Oct 1854.
Anton von Krosigk,
Königl. Preußischer Lieutenant a. D.

Fräul. Julie Meyer mit Hrn. Wilh. Reschke hiers.; Fräul. Elise Steinbrück mit Hrn. Paul Habelt hiers.

Verbindungen.

Die am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Erna mit dem Grafen Georg von Henkel-Donnersmark auf Kaulwitz, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Schloß Tillowitz, den 10. October 1854.
Ernst Graf Frankenberg,
Eleonore Gräfin Frankenberg,
geborene Gräfin Ledebur.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir theilnehmenden Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege hierdurch ergebenst an.

Berlin, den 12. October 1854.
Franz von Goerne auf Kesburg.
Auguste von Goerne, geb. Beckmann.

Hr. Aug. Raabe mit Fräul. Marie Musold hiers.; Hr. Maschinenführer Marschner mit Fräul. Wilhelm. Schröder in Ratiborer-Hammer; Hr. Kammersecr. Kamotz mit Fräul. Adolphine Krause in Schloß Ratibor; Hr. Rittergutsbes. v. Aulock mit Fräul. Elisab. v. Schmackowsky in Costau.

Geburten.

Die durch Gottes Gnade glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. von Below, von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Berlin, 12. October 1854.
Gr. Bismarck-Bohlen,
Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs.

Ein Sohn dem Hrn. R. Hennig hiers.; Hrn. Rittergutsbes. v. Berge in Ob.-Langendorf; Hrn. Freihrn. v. Humboldt in Ottmachau; Hrn. Gutsbes. Rother in Nied.-Rengersdorf; zwei Söhne dem Kreisrichter Hrn. Werneyer in Ohlau; eine Tochter dem Apoth. Hrn. Lange in Falkenberg; Hrn. Buchdruckereibes. Fischer in Neurode; Hrn. Kaufm. Riesenfeld in Kreuzburg; Hrn. Kaufmann Jul. Winter in Breslau.

Todesfälle.

Frau Wittwe Nicolas hiers.; Hr. Kaufm. Fröhlich in Langenbielau; Hr. Pastor Gröger in Laugwitz; Hr. Kreisgerichts-Secr. Libawski in Neustadt Ob.-Schles.; emer. Pfarrer Hr. Kube in Ob.-Schwedeldorf; Hr. Stadtverordn.-Vorsteher Fitzner in Loslau; Frau Hauptmann v. Strampf geb. Lindes in Glaz; Frau Oberst-Lieut. v. d. Lancken geb. Mittnacht in Grottkau; Frau Rathssecr. Gnädig geb. Steyer in Breslau; verw. Frau Kreis-Justizräthin Eyler geb. Richter in Liegnitz.

Den heute Morgen 2 Uhr, nach langen und schweren Leiden, erfolgten sanften Tod unseres innig geliebten Gatten und Vaters, des Obersten Louis von Rauchhaupt, zeigen hiermit in tiefster Betrübniß, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten und Freunden hiermit an
Berlin, den 12. October 1854.
die Hinterbliebenen.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 13. October. Im Opernhause. (166. Vorstellung.) Alessandro Stradella. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 174. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Mein Glückstern! Hierauf: Der Verschwiegene wider Willen. Zum Schluß: Versuche. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 14. Oct. Im Schauspielhause. 175ste Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Johannes Rathenow, ein Bürgermeister von Berlin. Historisches Trauerspiel in 5 Acten, von Robert Gieseke. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. Besetzung: Friedrich der Zweite, mit den eisernen Zähnen, Kurfürst von Brandenburg, Hr. Commentz. Johannes Rathenow, Bürgermeister der vereinigten Städte Berlin und Köln an der Spree, Hr. Rott. Susanna, sein Weib, Frau Crelinger. Elsbeth, seine Tochter, Fräulein Fuhr. Mathis Blankenfeld, Susanna's Bruder, reicher Kaufmann der Vorstadt Köln, Hr. Dessoir. Bergholz, dessen Schwiegersohn, Dyck, Rathsherren und Kaufleute zu Köln, Hr. Bethge. Hr. Grohmann. Henning Mollner, ein reicher Bürgerssohn, Hr. Liedtke. Bartz Kulemei, sein Ohm, Knochenhauer. Hans Zademak. Schneider, Pawel Strobant, Bäcker, Peter Kleinschmied, Schuster, Bürger von Berlin, Vertreter der Viergewerke, Hr. Thomas, Hr. Hiltl, Hr. Jerrmann, Hr. Düffke. Joel Baruch, ein Jude, Hr. Döring. Lea, seine Tochter, Fräul. Ulrich. Ein Notar, Hr. Lieder. Ein Rathsdiener. Hr. Hildebrandt. Ein Ausrufer, Hr. Weytasch. Eine Wache, Hr. Ostermeyer II. Bürger, Rathsherren, Rathsdiener. Ein Büttel. Soldaten und Gefolge des Kurfürsten. Ort: Berlin. Die Handlung fällt in die Zeit, als die Stadt Berlin aus der Vereinigung der Gemeinden Berlin und Cölln an der Spree entstand, 1442. — Der Stoff ist dem Roman: „Der Roland von Berlin", von Willibald Alexis, entnommen. — Kleine Preise.

Sonntag, den 15. October. Im Opernhause. (167. Vorstellung.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs: Jubel-Ouverture von Carl Maria v. Weber. Hierauf: Prolog, gesprochen von Hrn. Hendrichs. Dann, neu einstudirt: Orpheus und Euridice. Oper in 3 Abtheilungen, von Moline, aus dem Französischen übersetzt von J. D. Sander. Musik von Gluck. Die zur Handlung gehörigen Ballets sind vom Königlichen Balletmeister Hoguet. Neu in Scene gesetzt vom Regisseur Stawinski. Besetzung: Orpheus, Fräul. Wagener. Euridice, Frau Köster. Amor, Frau Herrenburger-Tuczek. Schatten und Nymphen, Furien und Dämonen (Fräul. A. und M. Ködisch, Fräul. Koch 2c.) Die neuen Decorationen im 2. Acte: Tartarus; im 3. Acte: Cedernwald und Landschaft mit dem Tempel des Amor, sind vom Königlichen Decorationsmaler Prof. C. Gropius. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (176. Abonnements-Vorstellung.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs: Prolog, gesprochen von Hrn. Grua. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Johannes Rathenow, ein Bürgermeister von Berlin. Historisches Trauerspiel in 5 Acten, von Robert Giseke. — Kleine Preise. — Die eingegangenen Meldungen um Billets zu beiden Häusern sind, so weit es der Raum gestattet, berücksichtigt worden, und wird ersucht, solche bis Sonnabend Mittag 1 Uhr im Billet-Verkaufs-Bureau abholen zu lassen, nach welcher Zeit solche anderweitig verkauft werden.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 14. October. Vorletztes Gastspiel der **Sennora Pepita de Oliva**, ersten Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid. Das Gefängniß. Lustspiel in 4 Acten, von Rod. Benedix. Nach dem 2. Act: **La Madrilena,** nach dem 3. Act: **El Ole,** getanzt von Sennora Pepita de Oliva. Anfang 6½ Uhr. — Die zu dieser Vorstellung reservirten Billets sind bis heute Mittag 12 Uhr abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Sonntag, den 15. Oct. Festvorstellung zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. M. des Königs und letzte Gastvorstellung der **Sennora Pepita de Oliva.** Festouvertüre. Hierauf: Prolog. Dann: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten von Ed. Boas. Nach dem 2. Act: **La Linda Jitana.** Nach dem 4. Act: **El Ole,** getanzt von Sennora Pepita de Oliva.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 14. Octbr. Vorletztes Concert des Herrn A. Bazzini.

Sonntag, den 15. Octbr. Große Festvorstellung zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs: Im Königssaale: Des Königs Ehrentag. Festspiel in 1 Aufz. von Th. Gaßmann. Hierauf: Die Königs-Eiche. Lied von Hennig, gesungen vom sämmtlichen Opern-Personale. Dazu: Erstes Gastspiel der Frau **Braunecker-Schäffer** vom Königl. ständischen Theater zu Prag: Zum ersten Male: Die Blumenverkäuferin. Liederspiel in 1 Act von J. H. Doppler. (Röschen — Frau Braunecker-Schäffer). Hierauf: Auf vielseitiges Verlangen: Sennora Pepita, mein Name ist Meyer. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von R. Hahn. (Mit neuen Gesangs-Einlagen.) (Adelaide — Frau Braunecker-Schäffer). (El Ole und Madrilena, getanzt von derselben). Zum Anfang: Großes Concert. — Entrée 10 Sgr., nummerirte Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr., Loge und Tribüne 20 Sgr. Billets zu nummerirten Sitzplätzen und Cirkel sind bis heute Abend 6 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz u. Zawitz zu haben. (Cirkelplätze werden an der Kasse nicht verkauft.)
J. C. Engel.

Concert-Anzeige.

Sonnabend, den 14. Oct. Im Kroll'schen Königssaal: Vorletztes Concert des Violin-Virtuosen A. Bazzini.

Programm: 1) Ouverture zur Oper „Die Belagerung von Corinth", von Rossini. 2) Concerto für Violine (E-moll), von Mendelssohn, vorgetragen von Bazzini. 3) Fantaisie de Concert aus „Belisario" für Pianoforte, von Gorca, vorgetragen von Gustav Szonn. 4) Zum ersten Male: Zweite Fantasie über Thema's aus der Oper „Die Nachtwandlerin", componirt und vorgetragen von Bazzini. 5) Abschied vom Walde, Lied für 4 Männerstimmen mit Hornbegleitung, von Mendelssohn, gef. von Hrn. Prelinger, Hrn. Baum, Hrn. Grunow, Hrn. Schön. 6) a. Elegie v. Ernst; b. (Auf Verl.) La Ronde des latins. (Neckende Geister.) Caprice Fantastique, componirt und vorgetragen von Bazzini. — Vor dem Concert: Schwarzer Peter. Lustspiel in 1 Act von Görner. Nach dem Concert: Zum 1. Male: Redewuth eines Vielwissers. Lustspiel in 1 Act v. F. Schöld. (Peregrinus: Hr. Desloges, vom K. K. Nationaltheater an der Wien, als 1. Debut.) Zum Schluß: Im Römischen Saale Concert. — Billets zum Saal 15 Sgr., zu nummerirten Sitzplätzen à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr., sind bis heute Nachmittag 3 Uhr in der Hof-Musikalienhandlung der Hrn. Bote u. Bock, sowie Abends an der Kasse zu haben. (Anf. 6 Uhr.)

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 15. October. Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée, Anfang 2 Uhr. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Soiréen des Köngl. Domchors.

Diejenigen geehrten Abonnenten, welche ihre in den Soiréen vorigen Winters inne gehabten Plätze wieder zu haben wünschen und die darauf lautenden Billets reservirt haben, werden ergebenst ersucht, die neuen Billets gegen Abgabe dieser alten nur noch bis incl. 14. October, Vormittags von 9 bis 1 und Nachmittags 3 bis 6 Uhr, bei dem Königl. Hofmusikhändler Herrn G. Bock, Jägerstr. 42, in Empfang nehmen zu wollen, da über die bis dahin nicht umgetauschten Billets anderweitig disponirt werden muss.

Das Abonnements-Billet für alle 4 Soiréen kostet 2 Thlr. 20 Sgr., für eine einzelne 1 Thlr. Sämmtliche Billets sind numerirt und sichern den bezeichneten Platz.

Meldungen zu neuen Billets werden bereits in genannter Musikalienhandlung entgegengenommen.
Das Comité.

Im grossen Saale der Sing-Akademie.

Donnerstag den 26. October, Abends 7 Uhr.

Erste Trio-Soirée.

Numerirte Abonnements-Billets zu allen sechs Soiréen à 3 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Hrn. G. Bock, Jägerstr. Nr. 42, zu haben.
A. Loeschhorn, Gebr. A. u. J. Stahlknecht.

Berliner Circus-Theater vor dem Rosenthaler-Thor.

Cirque olympique de Mr. Louis Goetz.

Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs:

Le Char Apollo,

ausgeführt von mehreren Herren und Damen der Gesellschaft und in Bewegung gesetzt von 4 Schimmeln.

Avis. Dieses mechanische Kunstwerk, weder in Berlin noch je in Deutschland gesehen, befindet sich zur Zeit hier, und wird heute dem hochgeehrten Publicum zum ersten Male producirt werden. Der Erbauer und Erfinder dieser künstlichen **Char Apollo,** M. Servais aus Paris, ist eigens zu diesem Zwecke hier eingetroffen. Die Herstellung desselben hat drei Monate gedauert, und haben einige zwanzig der ausgezeichnetsten Künstler Frankreichs daran gearbeitet. Der Bau und die glänzende Ausstattung hat gegen 15,000 Fres. gekostet, weshalb der Unterzeichnete um geneigten zahlreichen Besuch gehorsamst bittet. Vorher:

Große außerordentliche Vorstellung

unter Mitwirkung der beliebtesten Reiter und Reiterinnen, sowie des

unübertrefflichen Cardignac.

Anfang 7 Uhr. Billets sind von Morgens 10 bis Nachmittags 5 Uhr, sowie an der Kasse von 6 Uhr ab im Circus-Theater zu haben.
Louis Götz, Director.

Zum Besten der Ueberschwemmten in Schlesien wird am Dienstag, den 17. d. M. Abends 7 Uhr in der Tonhalle, Friedrichsstraße Nr. 112 ein

Männergesang-Concert von 100 Sängern,

bestehend aus den hier so beliebten Männer-Gesang-Vereinen Lyra, blaue Mappe, Germania, Pentameron, den Otto'schen und Schulken'schen Gesang-Vereinen stattfinden, und werden in demselben einfache Quartette mit Gesängen vom ganzen vereinigten Chor zur Aufführung kommen. Die Preise der Plätze an der Kasse sind für den 1. Balkon 15 Sgr., für alle übrigen Plätze 7½ Sgr. — Zu ermäßigten Preisen von 10 und 5 Sgr. sind Eintritts-Karten bis zum Tage der Aufführung, Abends 5 Uhr, an nachgenannten Orten zu haben: Stechbahn 6, Hrn. Bermann — Leipziger Straße 73, Trautwein'sche Buchhandlung — Alexanderstraße 46, Hrn. Woltmann — Unter den Linden 43, Hrn. Bierfreund — Zimmerstraße 47, Madame Gleich — Alexandrinenstraße 42, Hrn. Seefeld — Lindenstraße 33, Hrn. Krüger — Luisenstraße 39, Hrn. Gebr. Oertel — Haaksche Markt 2, Hrn. Steffen und Hindenberg — Königsstraße 68, Hrn. Sabatky — Friedrichsstraße 121, Hrn. Lehmann.

Berlin, den 12. October 1854.
Für das Hülfs-Comité für Schlesien in Berlin:
v. Hülsen. v. Schlichting v. Hinckeldey. Pehlemann. Koblank. Brüstlein. Vollgold.

Treubund.

Sonnabend, den 14. d., als Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: Vortrag im festlich decorirten Saale Friedrichsstraße 112, nachher Ball. Anfang der Festlichkeit 7 Uhr Abends. Billets nur für Mitglieder sind à 2½ Sgr. an der Bundes-Kasse zu haben. An der Abend-Kasse treten höhere Preise ein.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Aus der evangelischen Gemeinde zu Worbis 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1920 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf.

Für die Armen „zum Geburtstag Sr. Majestät des Königs" sind ferner eingegangen: Von von T. 1 Thlr., von Hist.-Maler Adolf Henning 1 Thlr., von der Wittwe von Kluetzow, geborne von Stülpnagel, in Dedelow bei Prenzlow 1 Thlr. Summa 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 8 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 13. October 1854.

Der Umsatz in Eisenbahn-Actien war heut nur sehr gering, doch behaupteten sich die Course meist zur gestrigen Notiz.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99½ bez.	Grßh. Pos. Pfd	3½	93½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	99 B.	Westp. Pfdbr.	3½	90½ B.
do. v. 52	4½	99 B.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	94½ B.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	99 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	85½ bez.	Kur- u. Neum.	4	95½ B.
Seeh. Präm. f.	—	147 G.	Pommersche	4	95½ B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	99 bez.	Preußische	4	93½ bez.
do. do.	3½	84 G.	Rh. u. Westph.	4	95 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	96½ bez.	Sächsische	4	94½ G.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ G.	P. B.-Anth. sch.	—	112 B.
Grßh. Pos. do.	4	102 bez.	F. Gldm. a 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	83 G.	Frkf.-Hom.	3	94 B.
do. Prior.	4	89 B.	Ludw.-Berb.	4	127½ G.
[illegible]					

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	95½ B.	P. P.-O. 500fl.	4	78½ B.
do. do. do.	4½	81½ B.	Oestr. Metall.	5	73½ bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	69½ bez. u. B.	do. P. O. 250fl.	4	84½ a ½ bez. u. G.
R. Anl. Stgl.	5	85½ bez. u. B.	Kurh. P. 40t.	—	35½ B.
d. p. Schatzobl.	4	69½ bez. u. G.	N. Bad. A. 35fl.	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4	90 B.	Brschw. B.-A.	4	112 G.
do. III. Em.	—	90 B.	Weimarsch. do	4	101½ bez.
do. Bk.-C. L. A	5	83 G.	Deß. B. A. L. A	4	
do. do. L. B.	—	19½ G.	do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 12. October. Nordbahn 47½. Metall. 5% 71½. do. 4½% 62½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32½. do. 1% 18. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien 100½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 116½. Paris 93. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 127½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 104½ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 7½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe —. Oesterr. 1854r Loose 82½. Besserer Geldstand.

Wien, 12. October. Silber-Anlehen 95. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1252. 1834r Loose —. 1839r Loose 135. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 177½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 97½. [illegible]

... terdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Ziemlich fest bei geringem Umsatz.
Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 12. October. Poln. Papiergeld 91 G. Oesterr. Banknoten 86 B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 116½ G. Köln-Mindener 126 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½ B. Glogau-Saganer 56½. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 40½ G. Neiße-Brieger 69½ B. Niederschlesisch-Märkische 94½ B. Oberschlesische Lit. A. 209½ G. do. Lit. B. 175 B. Rheinische 88½ B. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 166½ G. do. neue 135½ G. Bei sehr beschränktem Geschäft waren die meisten Course wenig verändert. Freiburger und Cosel-Oderberger Stamm-Act. 1. Emissionen wurden etwas besser bezahlt.

Leipzig, 12. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 198 B., 197 G. Sächsisch-Bairische — B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100½ G. Löbau-Zittau — B., 34 G. Magdeburg-Leipzig 303 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 134½ G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 103½ B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 116 B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 143½ G. Braunschweiger Bank-Actien 113 B., — G. Weimarische Bank-Actien 101½ B., 101½ [illegible]

... October 15½ a 15½ thlr. bez. u. Brief 15½ thlr. Geld. pr. October-November 14½ thlr. Brief 14½ a 14½ thlr. bezahlt. pr. November-December 14½ thlr. bez. u. Geld 14½ thlr. B. Leinöl loco 14½ thlr. B. 14½ thlr. G.
Rapps 94 a 92 thlr.
Rübsen 92 a 90 thlr.
Sommersaat fehlt.
Spiritus loco ohne Faß 37½ a 38 thlr. bez., mit Faß 37½ thlr. bez. pr. October 36½ a 36½ thlr. bez. 36½ thlr. B. 36½ thlr. G. pr. October-November 33½ a 33½ thlr. bez. u. G. 33½ thlr. B. pr. November-December 32 thlr. bez. u. B. 31½ thlr. G. pr. April-Mai 29½ a 29½ thlr. bez. u. G. 29½ thlr. B.
Weizen beliebt.
Roggen loco begehrt und höher; Termine fester mit stillerem Schluß. — Spiritus loco und p. October behauptet; spätere Termine billiger verkauft. — Rüböl preishaltend.

Stettin, 12. October. Weizen fest, loco 90pf. gelber 80 thlr. bez., 92pf. pr. 90pf. 82 thlr. bez., pr. Frühjahr nichts offerirt. Roggen loco matt, spätere Termine fest, 86pf. effect. 60½ thlr. bez., loco 85 — 86pf. 58½ a 59½ thlr. bez., 84 — 86pf. 58 thlr. bez., 82pf. pr. October 55 a 55½ thlr. bez., pr. October — November 52 a 52½ thlr. bez. u. B., pr. November — December 50 thlr. G., pr. Frühjahr 48 a 48½ thlr. bez. u. G. Gerste pr. Frühjahr 74 — 75pf. 38 thlr. bez., 74 — 75pf. große 38½ thlr. bez. Hafer 52pf. pr. Frühjahr [illegible]

... rothe am Markt, welche in guter Mittel-Waare 15 thlr. bedangen. Weiße waren dagegen weniger angetragen, es zeigte sich jedoch auch keine besondere Frage dafür: 12 a 15 thlr. bleibt dafür zu bedingen. In Spiritus ist wenig Geschäft, und für loco Waare wird 16 thlr. zwar gefordert, 15½ ist jedoch nur G, pr. October 16½ thlr. B., pr. November 15½ thlr. B., pr. December 15 thlr. B., pr. Frühjahr —. Rüböl. Hierfür giebt sich heute wieder eine günstige Stimmung kund, loco roh und pr. October 16½ thlr. B., pr. November 15½ thlr. G., pr. Januar —. Gestern wurde ein Posten pr. November zu 15½ thlr. incl. Faß begeben. Zink stille.

Magdeburg, 12. October. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 76 a 83 thlr., Roggen 60 a 63 thlr., Gerste 42 a 48 thlr., Hafer 24 a 26 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 51½ a 51½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 12. October. Weizen sehr fest, letzgenannte Preise willig zu bedingen, wird aber höher gehalten, da lebhafte Nachfrage ist. Roggen so wie alle Getreidesorten sehr fest. Oel pr. October 30, pr. Mai 26½ a ½. Kaffee unverändert. Man will die Post und das nächste Packetboot abwarten. Zink 1000 Ctr. loco November 14½.

Amsterdam, 11. October. Weizen bei lebhaftem Handel 3 a 7 fl. höher; 129pf. bunt. Poln. 443 fl., 132pf. alter Holst. 432 fl., 131pf. n. Mecklenburger 427 fl., 128pf. Neustadter 415 fl., 127pf. n. Holsteiner 407 fl., 127pf. jähr. do. [illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 12. Octbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 3½ Linien	+ 10 Gr.
Am 13. Octbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 3¾ Linien	+ 7 Gr.
Mittags 2 U.	28 Zoll 3¾ Linien	+ 11½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.